Pulsatilla

Zeitschrift für Botanik und Naturschutz

Heft 10/2011
Sonderband
„Botanischer Naturschutz in der DDR“

NABU

Pulsatilla

Bundesfachausschuss Botanik
Zeitschrift für Botanik und Naturschutz

Heft 10/2011
Sonderband
„Botanischer Naturschutz in der DDR“

NABU

Impressum
© 2011 NABU – Naturschutzbund Deutschland e.V.
Herausgeber:
NABU-Bundesfachausschuss Botanik
Schriftleiter:
Dr. Thomas Hövelmann
Lambertistraße 40
D-48155 Münster
E-Mail: hoevelmann_thomas@yahoo.de
Redaktion:
Dr. Thomas Hövelmann, Münster
Dr. Uwe Wegener, Wernigerode
Verlag:
NABU
Postanschrift: NABU, 10108 Berlin
Telefon: 030.28 49 84-0
Telefax: 030.28 49 84-20 00
E-Mail: NABU@NABU.de
Internet: www.NABU.de
Informationen zu früheren Heften unter:
www.NABU.de/botanik
Gesamtherstellung:
Satz- und Druckprojekte TEXTART Verlag,
Erik Pieck, Postfach 180111, 42626 Solingen, Telefon: 02 12.4 33 43
E-Mail: TEXTART@t-online.de
Pulsatilla erscheint in etwa jährlichen Abständen

Bitte unterstützen Sie unser Engagement für Mensch und Natur.
Spendenkonto 100 100, Bank für Sozialwirtschaft Köln (BLZ 370 205 00).

ISSN 1431-9535

Inhalt

Thomas Hövelmann	Vorwort	5
Michael Succow	Norbert Wišniewski - Ein Leben für den Naturschutz	7
	Resolution der internationalen botanischen Naturschutzkonferenz „Flora und Mensch im 20. Jahrhundert“ in Pardubice (ČSSR)	11
	Entwurf der Resolution „Erhaltung der Flora in der DDR“	15
Uwe Wegener	Erinnerungen an Norbert Wišniewski	21
Günther Hamel & Uwe Wegener	Der Arbeitskreis zum Schutz und zur Beobachtung heimischer Orchideen im Kulturbund der DDR	25
Lebrecht Jeschke	Die Entstehungsgeschichte des Zentralen Fachausschusses Botanik im Kulturbund der DDR	35
Lebrecht Jeschke	Entstehungsgeschichte der Roten Listen der Gefäßpflanzen in der DDR	39
Dieter Benkert	Floristische Kartierung und Rote Listen in Ostdeutschland	43
Werner Westhus	Florenschutz in Thüringen – Entwicklung nach 1990 und aktueller Stand	47
Uwe Wegener	Entwicklung und Situation des Florenschutzes nach 1990 in Sachsen-Anhalt	55

Titelbild:
Von r. nach l.: Günther Hamel, Norbert Wišniewski, Erwin Hemke Anfang der 1970er Jahre.
Foto: R. Streidt

Auslieferung: Juni 2012

Redaktionelle Hinweise

Manuskripte für Tagungsberichte, wissenschaftliche Beiträge, Tätigkeitsberichte, Kurzmeldungen usw. sind bitte an die Redaktion zu richten. Für die Abgabe der Manuskripte gelten folgende Hinweise: Zeilenabstand 1 1/2-zeilig, Rand von mindestens 3 cm, Nummerierung der Seiten, Art und Gattungsnamen in *kursiv*, Autorennamen in KAPITÄLCHEN, Hervorzuhebenes kann **fett** gedruckt werden. Beispiele für die Abfassung der Literaturzitate sind dem vorliegenden Heft zu entnehmen.
Der Beitrag sollte sowohl als Papierausdruck, als auch als Textdatei (neue Rechtschreibung, Fließtext, ohne Silbentrennung, keine Formatierungen, ausgenommen **fett**, *kursiv* und KAPITÄLCHEN) auf Computerdiskette abgegeben werden. Abbildungen wie Strichzeichnungen, Karten etc. sind auf reinweißem Karton oder auf Transparentpapier auf gesondertem Bogen beizufügen und eindeutig zu beschriften.
Die Autoren verantworten den Inhalt ihrer Beiträge selbst.
Honorare werden nicht gezahlt.
Von jeder Arbeit werden den Autoren 30 Seperatdrucke kostenlos zugestellt. Darüber hinausgehende Heftbestellungen sind gebührenpflichtig.
Ein Nachdruck – auch auszugsweise – bedarf der Zustimmung des Herausgebers.

Titelbild

Von r. nach l.: Günther Hamel, Norbert Wišniewski, Erwin Hemke Anfang der 1970er Jahre (Foto: R. Streidt).

Vorwort

Als ich im Frühjahr 2007 in meiner Funktion als Sprecher der NABU-Bundesfachausschusses Botanik gebeten wurde, einen Beitrag bei einer Tagung des bereits 1976 verstorbenen in der ehemaligen DDR tätigen Botanikers Norbert Wišniewski über den botanischen Naturschutz heute im NABU zu halten, war es für mich – der aus dem tief im Westen Deutschlands liegenden Münster stammt und der ehrlich gesagt den Namen Wišniewski noch nie gehört hatte – erst einmal nur eine weitere Veranstaltung unter vielen.

Aber bereits die ersten einleitenden Worte von Michael Succow zeigten mir, dass ich Zeuge einer unvergesslichen Tagung werden und Einblicke in eine ungemein faszinierende und spannende Welt erhalten würde. Allein der herzliche Ton und Umgang der alten DDR-Botaniker untereinander zeigte deutlich, wie sehr die gemeinsamen, oft schlimmen Erfahrungen lebenslange Freundschaften zusammen geschweißt hatten – wie man sich das im „freien" Westen mit all seinen Möglichkeiten der Selbstverwirklichung niemals vorstellen kann.

Ich nehme daher die Tagung zum 80-jährigen Geburtstag von Norbert Wišniewski zum Anlass, einen Sonderband der Pulsatilla dem botanischen Naturschutz in der damaligen DDR zu widmen.

In diesem Heft gibt es keine schönen Pflanzenfotos, auch keine spannenden Artenlisten, sondern fast ausschließlich ausführliche, sehr

persönlich geprägte Schilderungen aus der damaligen Zeit. Das mag für heutige Lesegewohnheiten anstrengend sein – wer sich darauf einlässt, den erwartet ein ungemein spannendes Stück Zeitgeschichte und einmaliges historisches Dokument!

Dr. Thomas Hövelmann,
Sprecher des NABU-Bundesfachausschuss
Botanik

Pulsatilla, Heft 10, 2011, Seite 7-10

Prof. Dr. Michael Succow, Greifswald

Norbert Wišniewski – Ein Leben für den Naturschutz

Es sind vor allem vier Persönlichkeiten des ostdeutschen Naturschutzes, durch deren Engagement, Überzeugungskraft und Vorbildwirkung Generationen ostdeutscher Naturschützer geprägt wurden: **Erna und Kurt Kretschmann, Reimar Gilsenbach und Norbert Wišniewski.** Sie waren für alle, die sich dem Schutz der Natur im Osten Deutschlands verpflichtet fühlten, geschätzte und geehrte Leitfiguren jenseits allen Machtgerangels von Parteien und Ideologen. Alle vier hatten durch den Krieg und den Faschismus unsägliches persönliches Leid erfahren müssen. Nach dem Zusammenbruch, nach ihrer „Befreiung", waren sie davon beseelt, eine neues, ein friedliches Deutschland aufzubauen, in dem der Schutz der Natur, die Verantwortung für das Bewahren einer historisch gewachsenen Kulturlandschaft und darin noch in Res-

Norbert Wišniewski und Michael Succow (Foto: R. Streidt)

ten erhaltenen Naturlandschaft (mit ihrer Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten) einen hohen Stellenwert genießt. Sie alle waren für uns Aufklärer und Vorbilder, die ihre Ideale lebten, die wo auch immer bereit waren, andere Menschen für diese Ziele zu gewinnen, sie zu begeistern, sie einzubeziehen in diese gesellschaftlich notwendige uneigennützige, dem Gemeinwohl dienende Arbeit. Durch sie formierten sich Gemeinschaften, Freundeskreise, fanden sich Gleichgesinnte zusammen, die sich kritisch den Fragen der Zeit stellten, nach Orientierung suchten und Lebensinhalte fanden. Das Ehepaar Erna und Kurt Kretschmann war es, die vor allem einen praktischen Naturschutz lebten und umsetzten. Reimar Gilsenbach war für uns der Ethiker und der wortgewaltige Poet. Norbert Wišniewski war der vor allem politisch und international vernetzt Denkende und Handelnde. Sie alle waren freundschaftlich miteinander verbunden. Sie integrierten uns frühzeitig in ihre Arbeit. Mit ihren sich gleichenden Grundüberzeugungen wollten sie die Welt, wie sie ist, verändern, Naturbewusstsein und Verantwortung stärken, aktiven Einsatz zum Schutz der Natur befördern. Den Schrecken des Krieges mit Mühe entkommen, waren sie fest im Gedankengut des Pazifismus verankert. Sie wollten den Ideen von Marx und Engels folgend, eine neue, eine friedliche, eine solidarische, die Natur achtende Gesellschaftsordnung mit hohen ethischen Grundsätzen aufbauen, dabei an das Gute im Menschen glaubend, dem Menschen vertrauend. Alle Vier wurden in dem sich im Osten Deutschlands entfaltenden „real existierenden Sozialismus“ tief enttäuscht, erneut ausgegrenzt, belächelt. Sie blieben trotz alledem bis zuletzt ihren Idealen treu, blieben trotz vieler bitterer Erfahrungen bis zum Ende „Menschenfreunde“, blieben Ausstrahlende und Gebende, Mahnende und Hoffende!

Ohne ihr Wirken, ihr Wissen, ihre Glaubwürdigkeit und Überzeugungskraft und vor allem ihre tiefe Naturkenntnis und Naturliebe, die sie auf uns übertrugen – Generationen von Naturschützern im Osten Deutschlands – wäre das in der Zeit des „Sozialismus“ an Naturkapital im Osten Deutschlands Erhaltene, Erforschte, Betreute nicht zu bewahren gewesen. Sie hatten schon weit vor anderen begriffen, dass der Schutz der Natur unmittelbar abhängig ist von der Funktionstüchtigkeit der Landschaft, des Naturraumes und eine der wohl bedeutendsten Sozialleistungen für die Zukunft der menschlichen Gesellschaft darstellt. Diesen unseren Vorbildern haben wir sehr viel zu verdanken.

Norbert Wišniewski hat uns insbesondere den politischen Aspekt und die internationale Dimension des Naturschutzes bewusst gemacht. Als freier Dolmetscher und Übersetzer für Polnisch hat er seine Freizeit und finanziellen Mittel mit unglaublicher Engagiertheit dem Aufbau des Arbeitskreises zur Beobachtung und zum Schutz heimischer Orchideen gewidmet und durch private Initiative eine Basisbewegung für den Naturschutz in Gang gebracht, die aufgrund seiner persönlichen Integrität und Loyalität vom staatlichen Naturschutz akzeptiert werden musste. Er hat uns mit seinen Kontakten zur IUCN den Blick für die Welt geöffnet, hat die Erarbeitung Roter Listen gefährdeter Pflanzen in der DDR angeregt und den Begriff Florenschutz geprägt. Er war ein führender Aktivist im Zentralen Fachausschuss (ZFA) Botanik des Kulturbundes. Sein viel zu früher Tod war ein unersetzlicher Verlust für den Naturschutz im Osten Deutschlands, für das östliche Mitteleuropa.

Seine eigenen gründlichen Studien zum Florenwandel, zum Verlust an Lebensräumen und Arten durch die „sozialistische Intensivierung“ der Landwirtschaft ließen aufhorchen; verlangten ein Handeln. Durch Literaturstudien und unzählige Exkursionen zu den Standorten einstiger Lebensfülle, durch Publikationen und Veranstaltungen klärte er schonungslos auf, verlangte ein Umdenken, leistete selbst praktische Naturschutzarbeit, organisierte Netzwerke und scharte Wissenschaftler wie Laien um sich, ja selbst Funktionäre. Sein republikweit aufgebautes Netzwerk, sein „Arbeitskreis zur Beobachtung und zum Schutz heimischer Orchideen“ wurde zur Avantgarde eines zunehmend auch politisch arbeitenden ehrenamtlichen Naturschutzes.

Schon 1967 war er Mitglied der Orchid Group der Survival Service Commission der IUCN geworden. 1968 wirkte er maßgeblich an der Ausrichtung der 2. Konferenz des Regiona-

len Osteuropäischen Komitees der IUCN in Berlin und Müritzhof mit. Als eine große Hoffnung für die internationale Zusammenarbeit stellte sich die mit tschechischen Kollegen vorbereitete Konferenz „Flora und Mensch im 20. Jahrhundert“ im Juli 1970 in Pardubice dar.

Ehepaar WIŠNIEWSKI und Familie SUCCOW um 1973

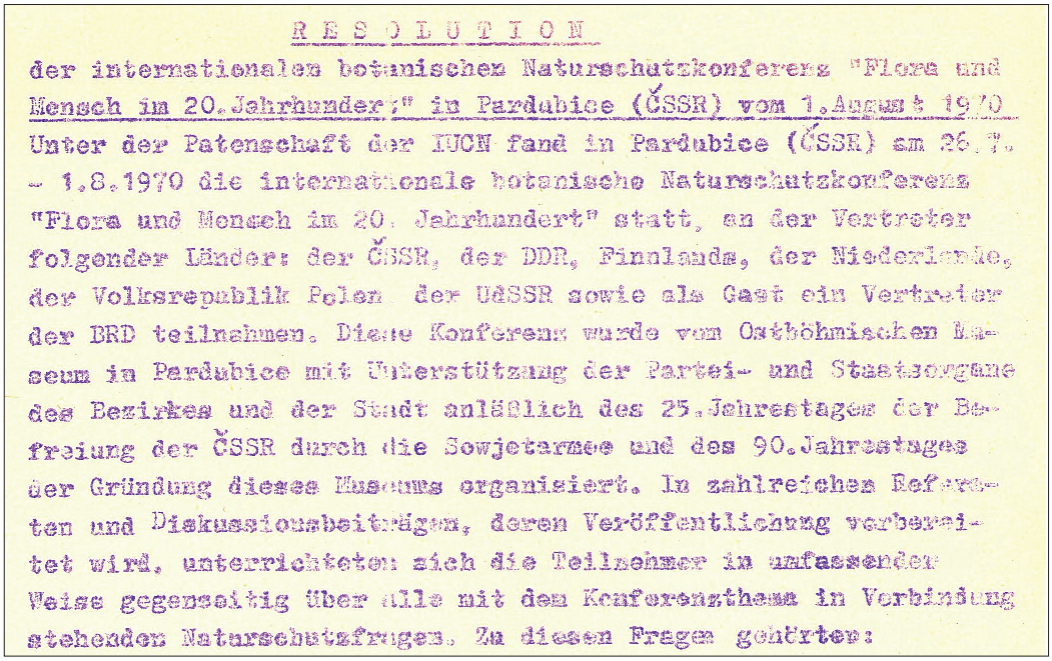
Orchideenexkursion am Pimpinellenberg bei Bad Freierswalde 1973 (Foto: M. SUCCOW)

Eine vor allem durch Norbert Wišniewski erarbeitete Resolution durfte aus politischen Gründen in der DDR nicht publiziert werden. Sie ist in der Anlage mitveröffentlicht. Es gab über diese wegweisende Konferenz, die Vertreter des Naturschutzes aus den meisten Ostblockländern und auch aus Finnland zusammenfasste, keine offizielle Berichterstattung. Eine vom ZFA Botanik der DDR 1975 wiederum maßgeblich durch Norbert Wišniewski geforderte 2. Naturschutzkonferenz der sozialistischen Länder, die für 1978 geplant war, kam trotz intensiver politischer Vorarbeit nicht zustande.

Marksteine, Höhepunkte für den Naturschutz in der DDR waren zu jener Zeit die Arbeitstagungen des Orchideenarbeitskreises. Die 5. Arbeitstagung 1972 in Bad Freienwalde hatte republikweite Resonanz, über 200 Teilnehmer folgten der Einladung. Die Tagung löste ein intensives Nachdenken und vielfältige Diskussionen zum Florenwandel und zu den Florenverlusten aus. Norbert legte zusammen mit mir die „Kurzkonzeption für eine ständige Arbeitsgruppe Florenschutz“ bei der Zentralen Naturschutzverwaltung der DDR vor. Darin wurden in 14 Punkten die dringendsten Aufgaben umrissen, auch organisatorische Lösungsvorschläge gemacht. Bald danach wurde von uns die Resolution „Erhalt der Flora der DDR“ erstellt, die im Mai 1973 auf der 1. Zentralen Tagung des ZFA Botanik als Entschließung einstimmig verabschiedet wurde (siehe Anlage). Als Sofortaufgabe wurde die Erarbeitung einer Liste der gefährdeten Pflanzenarten und Vegetationstypen gefordert, Arbeiten, die in den folgenden Jahren im Kulturbund überwiegend ehrenamtlich geleistet wurden. All diese Aktivitäten und Initiativen, zunehmend beim ZFA Botanik im Kulturbund der DDR (langjähriger Leiter Lebrecht Jeschke) durch und mit Norbert Wišniewski verankert, brachten zwar keine grundsätzlichen Veränderungen im Umgang mit der Natur, aber örtlich doch manchen Erfolg im Bemühen, die Lebensfülle wenigstens in Ausschnitten zu erhalten. In diesem Sinne haben wir unseren Vordenkern und Wegbereitern, hier insbesondere Norbert Wišniewski, tiefen Dank und höchste Anerkennung zu geben.

Pulsatilla, Heft 10, 2011, Seite 11-13

Resolution der internationalen botanischen Naturschutzkonferenz „Flora und Mensch im 20. Jahrhundert“ in Pardubice (CSSR) vom 1. August 1970



R E S O L U T I O N

der internationalen botanischen Naturschutzkonferenz "Flora und Mensch im 20.Jahrhundert" in Pardubice (ČSSR) vom 1.August 1970

Unter der Patenschaft der IUCN fand in Pardubice (ČSSR) am 26.7. - 1.8.1970 die internationale botanische Naturschutzkonferenz "Flora und Mensch im 20. Jahrhundert" statt, an der Vertreter folgender Länder: der ČSSR, der DDR, Finnlands, der Niederlande, der Volksrepublik Polen der UdSSR sowie als Gast ein Vertreter der BRD teilnahmen. Diese Konferenz wurde vom Ostböhmischen Museum in Pardubice mit Unterstützung der Partei- und Staatsorgane des Bezirkes und der Stadt anläßlich des 25.Jahrestages der Befreiung der ČSSR durch die Sowjetarmee und des 90.Jahrestages der Gründung dieses Museums organisiert. In zahlreichen Referaten und Diskussionsbeiträgen, deren Veröffentlichung vorbereitet wird, unterrichteten sich die Teilnehmer in umfassender Weise gegenseitig über alle mit dem Konferenzthema in Verbindung stehenden Naturschutzfragen. Zu diesen Fragen gehörten:

In den 1960er und 1970er Jahren war Norbert Wišniewski bestrebt, den Florenschutz der DDR, der überwiegend ehrenamtlich im Kulturbund organisiert war, international einzubinden. Das war nach dem Mauerbau 13.August 1961 besonders schwierig und jeder Kontakt mit Botanikern im westlichen Ausland löste Abwehrreaktionen des Staates aus. An der Formulierung der Resolution von Pardubice arbeitete er maßgeblich mit und es gelang ihm, auch die besondere Rolle des Orchideenschutzes einzuarbeiten.

Die Regierung der DDR war in dieser Zeit bemüht, die Hallstein-Doktrin der Bundesrepublik zu überwinden. Der Alleinvertretungsanspruch der BRD wirkte sich auch auf solche internationalen Tagungen und damit auf den Florenschutz aus. Andererseits hatte die Staatspartei der DDR große Bedenken vor einer allgemeinen Öffnung und sei es auch nur auf wissenschaftlichem Gebiet.

In diesem Zwiespalt stand Norbert Wišniewski, der seit dieser bedeutsamen Konferenz in Pardubice verstärkten Kontrollen durch den Sicherheitsdienst der DDR ausgesetzt war.

Der Text der Resolution:

Unter der Patenschaft der IUCN fand in Pardubice (ČSSR) am 26.7.-1.8.1970 die internationale botanische Naturschutzkonferenz „Flora und Mensch im 20. Jahrhundert“ statt, an der Vertreter folgender Länder: der ČSSR, der DDR, Finnlands, der Niederlande, der Volksrepublik Polen, der UdSSR sowie als Gast ein Vertreter der BRD teilnahmen. Diese Kon-

ferenz wurde vom Ostböhmischen Museum in Pardubice mit Unterstützung der Partei- und Staatsorgane des Bezirkes und der Stadt anlässlich des 25. Jahrestages der Befreiung der ČSSR durch die Sowjetarmee und des 90. Jahrestages der Gründung dieses Museums organisiert. In zahlreichen Referaten und Diskussionsbeiträgen, deren Veröffentlichung vorbereitet wird, unterrichteten sich die Teilnehmer in umfassender Weise gegenseitig über alle mit dem Konferenzthema in Verbindung stehenden Naturschutzfragen.

Zu diesen Fragen gehörten:

– der Schwund von Standorten verschiedener Vegetationstypen,
– die Gefährdung der Existenz wertvoller Pflanzenarten, insbesondere durch: Trockenlegung des Bodens, Luftverunreinigung, Gewässerverschmutzung, übermäßige Monotonisierung der Landschaft, standortfremde Waldveränderungen und andere unrationelle Ausnutzungen der natürlichen Hilfsquellen.

Es steht heute außer Zweifel, dass der moderne Schutz der menschlichen Umwelt und Natur eine bedeutsame gesellschaftliche Aufgabe von internationaler weltumfassender Bedeutung ist. Dies entspricht vollkommen dem Bericht des UNO-Generalsekretärs U Thant über Mensch und seine Umwelt. Zugleich wird damit die Stellung des Naturschutzes als Bestandteil unseres gesellschaftlichen Lebens und der Entwicklung der Menschheit umrissen.

In engster Verbindung mit dieser Problematik behandelte und diskutierte man während der Konferenz in erster Linie ebenfalls die grundsätzlichen Maßnahmen und Möglichkeiten zu einer wirksamen Erhaltung der gefährdeten Biogeozönosen (Ökosysteme) und Pflanzenarten gemäß den ökologischen Bedingungen in unserer modernen Industrie-Agrar-Landschaft (Landschaftspflege, Naturschutzgebiete, Artenschutz). Es wurde die Bedeutung der Erziehungs- und Bildungsarbeit, der Propaganda und Gesetzgebung für die behandelten Fragen hervorgehoben.

Es wurde festgestellt, dass die meisten grundsätzlichen Fragen in den Teilnehmerländern der Konferenz gemeinsam auftraten. Damit werden die im Grundsatzreferat von Dr. Melville (Survival Service Commission der IUCN) enthaltenen Feststellungen bestätigt und erhärtet.

In Auswertung des behandelten reichen Materials kommen die Konferenzteilnehmer zu der Schlussfolgerung, dass die Fortsetzung und Vertiefung der begonnenen internationalen Zusammenarbeit im Florenschutz notwendig ist. Als vordringliche Aufgabenkomplexe sieht die Konferenz:

1. Die Gründung einer Arbeitsgruppe für alle Fragen des Schutzes der mittel-, ost- und anderen europäischen Flora. Diese Arbeitsgruppe wird im Rahmen der Survival Service Commission der IUCN arbeiten. Da das Tätigkeitsgebiet dieser Arbeitsgruppe mit dem territorialen Bereich des Osteuropäischen Komitees (OEK) der Kommission für Erziehung und Bildung übereinstimmen wird, das zurzeit das einzige Regionalorgan derIUCN für dieses Gebiet ist, wird die Arbeitsgruppe zugleich mit dem OEK vielseitig zusammenarbeiten.
2. Zwecks Koordinierung internationaler Arbeiten, die geobotanische Fragen und Fragen des Vegetationsschutzes betreffen, betrachten wir es als erforderlich, dass die Gruppe mit der Kommission für die Flora Europaea und für den Atlas der Flora Europaea sowie der Mitteleuropa-Kartierung zusammenarbeitet. Daher würden wir es begrüßen, wenn diese Kommissionen ihre Vertreter in die Arbeitsgruppe entsenden würden.
3. Im Rahmen dieser SSC-Arbeitsgruppe sollte wegen des besonders starken Rückganges der Orchidaceen eine Untergruppe für den Schutz der europäischen Orchideen gebildet werden, die mit der Orchid Group der SSC der IUCN eng zusammenarbeiten wird.

Die Konferenzteilnehmer danken den Organisatoren dieser Konferenz in Pardubice, insbesondere dem Ostböhmischen Museum in Pardubice und den Partei- und Staatsorganen, hiermit herzlich für die geleistete Arbeit und Unterstützung.

Die Konferenzteilnehmer nehmen mit bestem Dank den Vorschlag des Vertreters des Staatlichen Rates für Naturschutz in der Volksrepublik Polen entgegen, im Rahmen der IV. Sommeruniversität über Natur und Wald im August 1971 die erste Tagung der Arbeitsgruppe durchzuführen.

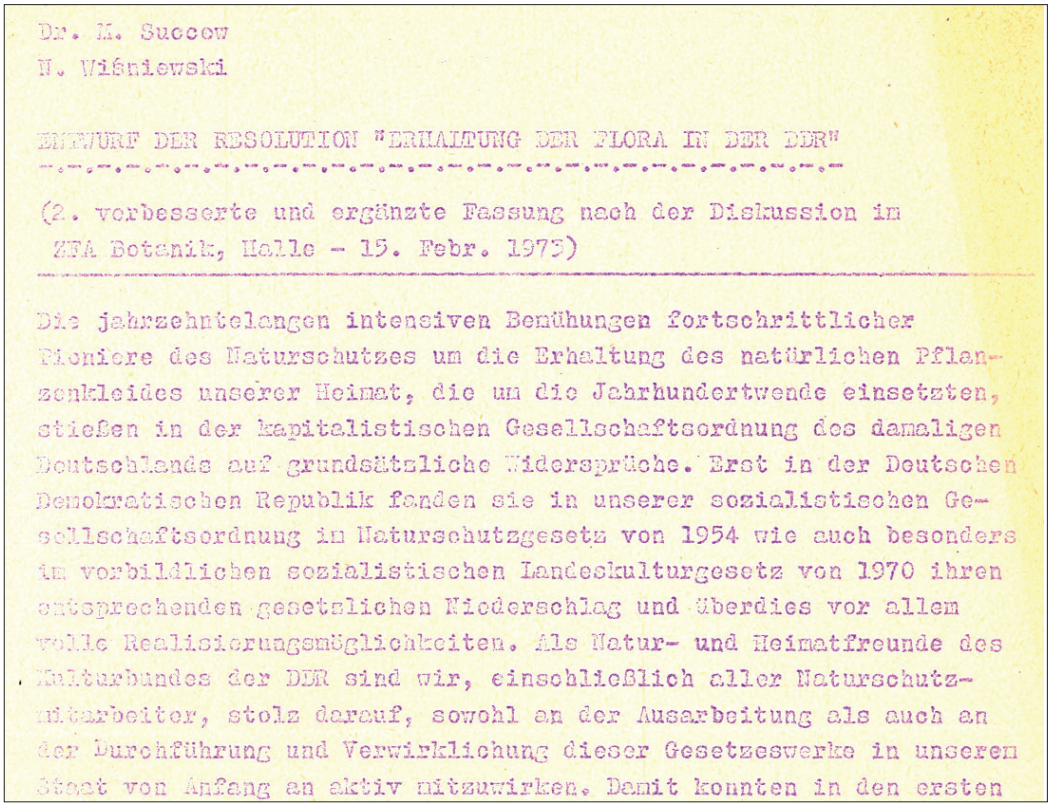
Diese Resolution wurde von allen Konferenzteilnehmern einstimmig beschlossen.

Pardubice, den 1. August 1970

Pulsatilla, Heft 10, 2011, Seite 15-19

Entwurf der Resolution (Entschließung) „Erhaltung der Flora in der DDR“

3. verbesserte und ergänzte Fassung nach der weiteren Diskussion im ZFA Botanik im Juni 1973, Halle/Saale)



Dr. M. Succow
N. Wiśniewski

ENTWURF DER RESOLUTION "ERHALTUNG DER FLORA IN DER DDR"

(2. verbesserte und ergänzte Fassung nach der Diskussion im ZFA Botanik, Halle - 15. Febr. 1973)

Die jahrzehntelangen intensiven Bemühungen fortschrittlicher Pioniere des Naturschutzes um die Erhaltung des natürlichen Pflanzenkleides unserer Heimat, die um die Jahrhundertwende einsetzten, stießen in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung des damaligen Deutschlands auf grundsätzliche Widersprüche. Erst in der Deutschen Demokratischen Republik fanden sie in unserer sozialistischen Gesellschaftsordnung im Naturschutzgesetz von 1954 wie auch besonders im vorbildlichen sozialistischen Landeskulturgesetz von 1970 ihren entsprechenden gesetzlichen Niederschlag und überdies vor allem volle Realisierungsmöglichkeiten. Als Natur- und Heimatfreunde des Kulturbundes der DDR sind wir, einschließlich aller Naturschutzmitarbeiter, stolz darauf, sowohl an der Ausarbeitung als auch an der Durchführung und Verwirklichung dieser Gesetzeswerke in unserem Staat von Anfang an aktiv mitzuwirken. Damit konnten in den ersten

Im Jahre 1973 wurde im Wesentlichen durch die Initiative von Norbert Wišniewski und Michael Succow diese Resolution zum Florenschutz in der DDR erarbeitet. Durch die schnell wachsende Intensivierung der Landnutzung und die zunehmenden Umweltprobleme war diese Initiative dringlich geworden.

Der Inhalt des Vorspanns (I) ist der Zeit geschuldet, als die Systemauseinandersetzung auch die Umweltpolitik beherrschte. Ebenso sind die Verbeugung vor der Staatspartei und der Hinweis auf die Beispiele der Sowjetunion in Kapitel II zu werten. Ohne diesen Vorspann hätte die Resolution keine Chance gehabt, im öffentlichen Leben der DDR diskutiert zu werden.

Die Kapitel III und IV zeigen aber in bemerkenswerter Schärfe die damaligen Probleme des Florenschutzes in der DDR auf und es sind die gleichen Fragen, die auch heute noch weitgehend ungelöst sind. Der Text weist aus, dass die Erhaltung der Biodiversität auch in den 1970er Jahren bereits das Hauptproblem des Florenschutzes war. Die Resolution wurde in der Fol-

gezeit vom Zentralen Fachausschuss Botanik im Kulturbund der DDR unter Leitung von Lebrecht Jeschke erfolgreich in alle botanischen Arbeitsgemeinschaften und Kreise der DDR getragen und diskutiert.

I.

Die Entwicklung der Menschheit ist mit der Erschließung und Nutzung der Naturreichtümer untrennbar verbunden. Mit der Entwicklung der von antagonistischen Widersprüchen erfüllten kapitalistischen Gesellschaftsordnung setzte jedoch zugleich vielerorts ein von Profitsucht diktierter zunehmender Raubbau an den Naturschätzen ein, dessen Folgen sich bis in die jüngste Gegenwart hinein ständig intensivierten und zugleich zu einem schwerwiegenden gesellschaftlichen Problem der entwickelten kapitalistischen Industriestaaten wurden. Die jahrzehntelangen Bemühungen fortschrittlicher Pioniere des Naturschutzes, die intensiv und beharrlich gegen die von ihnen erkannten Auswirkungen dieses Raubhaus kämpften, führten zwar zu beachtlichen Teilerfolgen, waren jedoch in ihrer Gesamtkonzeption nicht realisierbar, weil sie an den grundsätzlichen Widersprüchen der kapitalistischen Gesellschaftsordnung und ihrer Unfähigkeit, die immer mehr anschwellenden Probleme des umfassenden Naturschutzes und nunmehr auch des Umweltschutzes zu lösen, scheitern mussten.

Erst in unserer sozialistischen Gesellschaftsordnung wurden in der Deutschen Demokratischen Republik durch das Naturschutzgesetz von 1954 und besonders das 1970 beschlossene vorbildliche Landeskulturgesetz umfassende gesetzliche Grundlagen sowie vor allem auch entsprechende Realisierungsmöglichkeiten für die komplexen Anliegen des umfassenden Natur- und Umweltschutzes und damit auch zur Erhaltung einer reichen und vielfältigen Pflanzen- und Tierwelt geschaffen. Die Natur- und Heimatfreunde im Kulturbund der DDR sind stolz darauf, bei diesen Lösungen verantwortungsbewusst und initiativreich mitgewirkt zu haben.

Damit konnten bereits in den ersten Etappen des sozialistischen Aufbaus in der DDR ebenfalls im Florenschutz bedeutsame Erfolge erzielt werden, die den geschaffenen Möglichkeiten zur Erhaltung und Pflege einer vielfältigen und schönen sozialistischen Heimat sowie ihrer Flora und Fauna äquivalent sind.

II.

Das Zeitalter der Gegenwart ist durch den Übergang zum planmäßigen Aufbau der entwickelten sozialistischen Gesellschaft sowie den weltweiten intensiven Wettbewerb zwischen Sozialismus und Kapitalismus gekennzeichnet. Die ständig schnellere Überführung und Umsetzung der enormen Erkenntnisse der wissenschaftlich-technischen Revolution führt:

- zu ständigen Fortschritten in der Produktionstechnik auf allen Gebieten,
- zur steigenden Vielfalt und Qualität der Gebrauchsgüter,
- zur breiten Einführung industriemäßiger Produktionsmethoden in der Land- und Forstwirtschaft, die heute zu grundsätzlichen Bestandteilen des Lebens, der Arbeit und des Strebens unserer Gesellschaft geworden sind und die jeder Bürger unseres Staates bejaht.

Zugleich schaffen diese umwälzenden Veränderungen jedoch auch völlig neue Kategorien und Probleme bei der Erfüllung der naturschützerischen Grundanliegen unserer Gesellschaft, an deren Realisierung die Natur- und Heimatfreunde im Kulturbund der DDR stets aktiv teilnehmen. Damit ergibt sich folgerichtig die zwingende Notwendigkeit, für einen wirksamen Schutz einer schönen und vielfältigen Pflanzenwelt und der durch sie weitestgehend bedingten Tierwelt in der intensiv und planmäßig genutzten Kulturlandschaft nach neuen Wegen und Möglichkeiten zu suchen, die diesen völlig neuen Bedingungen gerecht werden sowie eine hochgradige und langfristige Wirksamkeit gewährleisten.

Aus dieser Sicht, dem Bewusstsein der steigenden gesellschaftlichen Mitverantwortung aller Natur- und Heimatfreunde des Kulturbundes der DDR für die Wahrnehmung und Erfüllung der Aufgaben und Anliegen auf dem Gebiet der sozialistischen Landeskultur, des Umwelt- und Naturschutzes:

– getragen von der verpflichtenden Anerkennung unserer bisherigen gesellschaftlichen Arbeit im Bericht des Genossen W. Stoph an

den VIII. Parteitag der SED und im Referat des Genossen K. Hager zur 6. Tagung des ZK der SED,
- in Kenntnis der wachsenden gesamtgesellschaftlichen und politischen Bedeutung des Umwelt- und Naturschutzes im Wettbewerb zwischen Sozialismus und Kapitalismus,
- dem Beispiel der Sowjetunion folgend bestrebt, auch weiterhin einen aktiven Beitrag zur Erhaltung der natürlichen Schönheit und Vielfalt unseres sozialistischen Vaterlandes zu leisten.

unterbreiten wir von der I. Botaniker-Tagung des Kulturbundes der DDR aus dem Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik sowie den verantwortlichen zentralen Fachorganen: dem Ministerium für Umweltschutz und Wasserwirtschaft und dem Staatlichen Komitee für Forstwirtschaft beim Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft eine Reihe dringender Vorschläge, die der Verwirklichung dieser Zielstellung dienen sollen und an deren Realisierung wir aktiv teilnehmen wollen.

III.

Artikel 15 der Verfassung der DDR sowie das Landeskulturgesetz mit seiner 1. Durchführungsverordnung stellen die Aufgabe, die natürliche Vielfalt unserer Landschaft als Gemeingut der gesamten Gesellschaft zu erhalten. Die im Laufe der historischen Entwicklung auf unserem Territorium herausgebildete Formenmannigfaltigkeit ist zu bewahren und zu pflegen. Diese Notwendigkeit ist vielfach begründet:
- aus der Verantwortung der Menschen gegenüber der sie umgebenden Pflanzenwelt, die in ihrer Mannigfaltigkeit und Schönheit unser Leben vielseitig bereichert,
- aus der Notwendigkeit, wichtige Genpotentiale für die zukünftigen Aufgaben der Landeskultur, Landwirtschaft und anderer Produktionszweige zu erhalten,
- aus den vielseitigen Möglichkeiten, die Reaktionen der Pflanzenwelt als Zeiger für Umweltbelastungen zu nutzen,
- aus der Notwendigkeit, naturnahe Lebensräume für Lehr- und Forschungszwecke zu erhalten.

Die zunehmende Belastung der Umwelt als eine der Nebenwirkungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und besonders auch des Übergangs zur industriemäßigen Produktion in der Land- und Forstwirtschaft (Technisierung, Chemisierung, Melioration) ergibt zur Zeit in der DDR eine grundsätzliche Veränderung der Vegetation. Ganze Vegetationsformationen mit einer besonders geringen Toleranz gegen Veränderungen wie z. B. nährstoffarme Moor- und Gewässertypen, Fließ- und Quellgewässer, sämtliche Feuchtwiesentypen, Heiden und Trockenrasen sind im Aussterben begriffen. Mit den entsprechenden Vegetationsformationen verschwinden auch die jeweils für sie charakteristischen Tiergesellschaften als Glieder der natürlichen Nahrungskette unweigerlich aus unserer Landschaft. Somit gehen also komplexe Biozönosen verloren. Wir müssen dafür sorgen, die bedrohten Arten und Biotope in Beispielen in unserer intensiv genutzten Landschaft zu erhalten. Dieser Zielstellung sollen ausreichend groß ausgeschiedene Naturschutzgebiete mit entsprechenden Abfangmöglichkeiten gegenüber Umwelteinflüssen und auch Flächennaturdenkmale dienen, die planmäßig, systematisch und sorgfältig gepflegt werden. Die Zahl der aussterbenden Pflanzenarten nimmt ständig zu, ungleich größer sind jedoch die quantitativen Verluste, die zurzeit bei seteneren Arten bereits bei 80 % liegen.

Dieses System von Reservaten für gefährdete Vegetationstypen und damit für ganze Ökosysteme zu vervollständigen und durch gezielte Pflege- und Behandlungsrichtlinien in seiner Mannigfaltigkeit auch weiterhin zu erhalten und durch Organe der Staatsmacht zu gewährleisten, muss die vordringliche Aufgabe sein. Die notwendige Entwicklung unserer Volkswirtschaft erfordert es somit, einen prognostisch, elastisch und komplex arbeitenden Florenschutz aufzubauen!

Die derzeitige Situation in der DDR im Hinblick auf die Erhaltung der Vegetation ist beim Vergleich mit dem Faunenschutz (mehrere entsprechende Arbeitskreise beim Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz und dem Staatlichen Komitee für Forstwirtschaft)

nicht voll befriedigend. Viele nunmehr gefährdete Ökosysteme sind im derzeitigen, im Wesentlichen in der Phase der vorindustriellen Landwirtschaft geschaffenen NSG-System unzureichend berücksichtigt. Gewässer-, Moor- und Wiesenschutzgebiete, die die derzeit am stärksten gefährdeten Biotope repräsentieren, nehmen einen relativ geringen Flächenanteil ein, während die derzeit am wenigsten gefährdeten Waldbiotope überrepräsentiert erscheinen. Im Zuge der Homogenisierung vieler Landschaften durch Eutrophierung und großflächigen Biozideinsatz erweist sich die derzeitige Absicherung eines Großteils der NSG und der meisten FND (Flächennaturdenkmale) als zu gering. Die Klärung der neuen Probleme einer langfristigen Erhaltung labiler Ökosysteme unter den Bedingungen der industriemäßigen Landwirtschaftsproduktion setzt eine gezielte Forschung voraus. Exakte Angaben über den Grad der Gefährdung einzelner Pflanzenarten und Vegetationstypen der DDR sind, von Einzelfällen abgesehen, nicht vorhanden.

IV.

Aus der weiter oben umrissenen Situation und Problematik des Florenschutzes in der DDR und den aufgezeigten Notwendigkeiten resultieren die nachfolgenden Vorschläge, die als Grundriss eines Programms unterbreitet werden:

1. Sofortaufgaben des Florenschutzes

1.1. Erarbeitung einer Florenliste der DDR („Rote Liste“) entsprechend dem Grad der Bedrohung und Gefährdung. Dazu Ausnutzung und Förderung internationaler Kartierungsvorhaben.

1.2. Erarbeitung einer Übersicht der schwindenden Vegetationstypen der DDR.

1.3. Ausweisung von Biotopen, die aus der Sicht der neuen Bedingungen als NSG bzw. FND vordringlich zu schützen sind.

1.4. Erarbeitung einer Rangeinstufung der geschützten Objekte nach internationaler, nationaler und regionaler Bedeutung.

1.5. Vorschläge für eine wirksame gesellschaftliche und juristische Absicherung der Schutzobjekte.

1.6. Anerkennung der im Florenschutz geleisteten Naturschutzarbeit als gesellschaftlich nützliche Arbeit und staatliche Förderung aller dem Florenschutz dienenden Arbeitsvorhaben.

2. Grundlagenaufgaben mit längerem Zeitaufwand

2.1. Ökologisch-pflanzensoziologische und experimentelle Forschungsarbeiten zur Ermittlung optimaler Pflege- und Behandlungsrichtlinien für alle bedrohten Vegetationstypen.

2.2. Einflussnahme und Kontrolle über die Ausführung notwendiger Pflegemaßnahmen in NSG und FND durch staatliche und gesellschaftliche Organe.

2.3. Erarbeitung und Sammlung von Gebietsunterlagen über den Florenrückgang und die Florenveränderung in der DDR und deren perspektivische Entwicklung.

2.4. Anlegung und Führung einer ständigen Fundortkartei auf territorialer und zentraler Ebene für die besonders stark gefährdeten:
a) Pflanzenarten und
b) Phytozönosen.

2.5. Zusammenarbeit mit den zoologischen Arbeitskreisen zur Erhaltung der heimischen Tierwelt zwecks Berücksichtigung der Bedeutung verschiedener Phytozönosen als Biotope stark gefährdeter und Aussterbender Tierarten.

2.6. Klärung von Sinn und Zweck sowie strikte sachliche und juristische Begrenzung von Rettungsmaßnahmen durch Umpflanz- und Ansamungsversuche.

2.7. Studium der Erhaltung bzw. bewusste Schaffung und Gestaltung von Sekundärstandorten (Rohbodenaufschlüssen) als Regenerationszentren bedrohter Arten. Überprüfung der Möglichkeit, der Notwendigkeit und des Wertes von Erhaltungskulturen.

3. Perspektivaufgaben

3.1. Internationale Abstimmung über den Florenschutz im Rahmen der sozialistischen Länder.

3.2. Aufnahme der Arbeitsergebnisse der Punk-

te 1.1 und 1.2 in eine neu zu erarbeitende Liste der geschützten Pflanzenarten zwecks späterer Ergänzung bzw. Abänderung der 1. DVO zum Landeskulturgesetz.

3.3. Überprüfung der Notwendigkeit der Einführung des Status der vom Aussterben bedrohten und daher besondere, auch außergewöhnliche Schutzmaßnahmen rechtfertigenden Arten.

V.

Der Umfang, die Dringlichkeit und die Bedeutung der umrissenen Aufgabenstellung machen es notwendig, unbedingt ein koordinierendes und beratendes Fachorgan, etwa in Gestalt einer Ständigen Arbeitsgruppe „Florenschutz“, mit jährlich mindestens zwei Beratungen nach dem Vorbild ähnlicher Beiräte in der UdSSR oder in der VR Polen zu schaffen. Diese Beiräte wurden in vorausschauender Sicht bei einer vergleichsweise ungleich geringeren Florengefährdung in diesen Ländern gebildet. Ein Großteil der genannten Grundlagenaufgaben kann nur von hauptamtlichen wissenschaftlichen Mitarbeitern bewältigt werden. Hierfür sind zurzeit in der DDR keine ausreichenden Möglichkeiten vorhanden. Für die am stärksten bedrohten Vegetationskomplexe sollten (nach dem Beispiel der Artbearbeiter des Arbeitskreises zum Schutz der vom Aussterben bedrohten Tierarten) verantwortliche Betreuer eingesetzt werden.

VI.

Die Natur- und Heimatfreunde des Kulturbundes der DDR sind bereit, im Rahmen ihrer Kräfte und Möglichkeiten an der Verwirklichung der hier unterbreiteten Vorschläge aktiv mitzuwirken. Besonders günstige und verantwortliche Möglichkeiten sehen sie bei der Realisierung folgender Aufgaben:

1. Mitwirkung bei der Arbeitung einer Florenliste der DDR gemäß dem Grad der Bedrohung und Gefährdung (1.1.).
2. Mitwirkung bei der Erarbeitung einer Übersicht der schwindenden Vegetationstypen der DDR (1.2.).
3. Mitwirkung bei der Ausweisung schutzwürdiger Biotope (1.3.).
4. Erarbeitung von Vorschlägen für eine wirksame gesellschaftliche und juristische Absicherung der Schutzobjekte (1.5.).
5. Mitwirkung an der Durchsetzung der gesellschaftlichen Anerkennung der Florenschutzarbeit (1.6.).
6. Systematische Betreuung und Kontrolle von Schutzobjekten (2.2.).
7. Aufklärung örtlicher Organe und Rechtsträger über die Bedeutung der Schutzobjekte.
8. Mitwirkung bei der Erarbeitung und Sammlung von Gebietsunterlagen über Florenrückgang und Florenveränderungen (2.3.).
9. Mitwirkung bei der Schaffung territorialer und zentraler Fundortkarteien für besonders stark gefährdete Arten und Phytozönosen (2.4.).
10. Mitwirkung an der Durchführung der von der Ständigen Arbeitsgruppe „Florenschutz“ geprüften und gebilligten Erhaltungsmaßnahmen (2.6., 2.7.).
11. Mitarbeit bei der von der Ständigen Arbeitsgruppe Florenschutz durchzuführenden Komplexaufgaben auf konkreten, festzulegenden Teilgebieten.
12. Mitarbeit in der Ständigen Arbeitsgruppe „Florenschutz“.

I. Botanikertagung des Kulturbundes
der Deutschen Demokratischen Republik
Halle (Saale),
13/14. Mai 1973

Pulsatilla, Heft 10, 2011, Seite 21-24

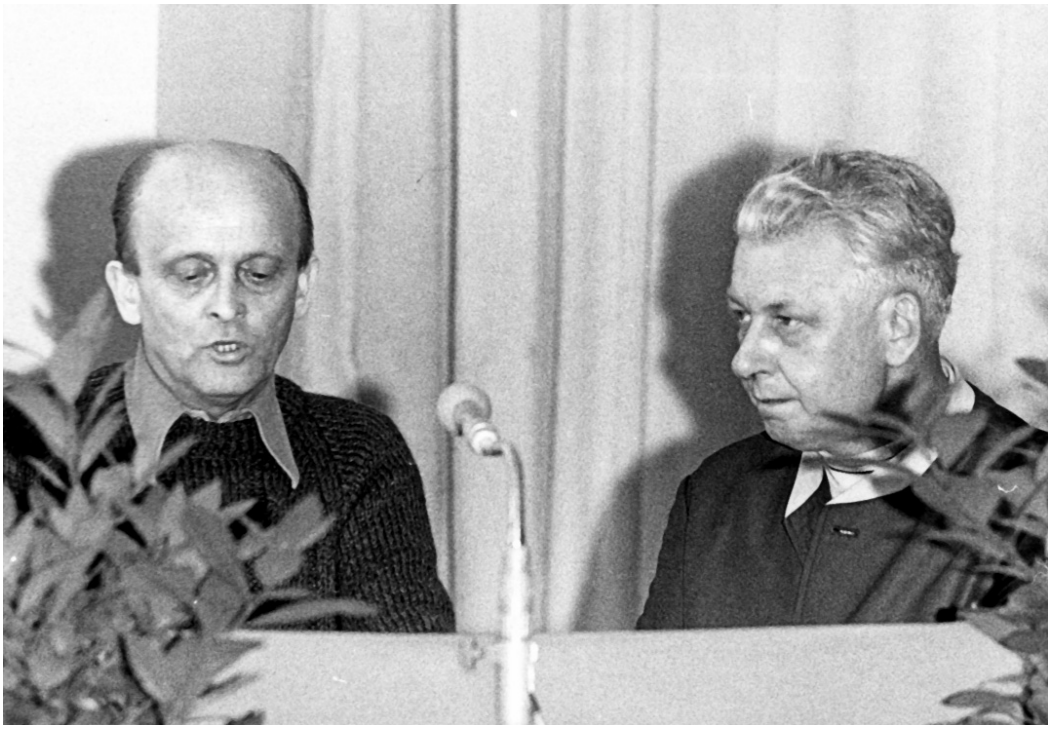
Dr. Uwe Wegener, Halberstadt

Erinnerungen an Norbert Wišniewski

Im Jahre 1965 lernte ich Norbert Wišniewski anlässlich einer Orchideentagung in Halberstadt kennen. Allerdings hatte ich durch Alfred Bartsch (Danstedt) bereits viel über seine Aktivitäten zum Orchideenschutz in der DDR gehört. Befangen von der Aura der Botanikprofessoren in Halle, Jena oder Berlin war der erste Eindruck eher etwas nüchtern, hier sprach kein Wissenschaftler über Orchideensystematik oder ihre Ökologie. Hier sprach ein Orchideenschützer zu Seinesgleichen und das begeisterte die Zuhörer nach kurzer Zeit.

Unsere Kontakte vertieften sich während der Orchideentagungen in Naumburg, Bad Freienwalde und Berlin, durch die Exkursionen im kleineren Kreis in den Harz und das Harzvorland sowie während meiner Zeit am Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz (ILN) in Halle und Potsdam.

Die Anlässe dieser Begegnungen waren zumeist sehr konkret der Orchideenschutz, sei es die Grüne Hohlzunge im Harz bzw. der späte Blühtermin des Brandknabenkrautes, Neufunde des Bergzweiblattes, die Gefährdung der Pyramiden-Spitzorchis an der Berliner Autobahn oder ganz allgemein die Orchideen des Huys bei



Jan Cerovsky und Norbert Wišniewski

Halberstadt. Bei diesen Exkursionen und Fachgesprächen erzählte er nicht selten auch aus seinem eigenen, bewegten Leben.

Norbert Wišniewski wurde am 21. 04. 1927 in Grudziadz (Graudenz) an der Weichsel als Kind einer deutschen Mutter und eines polnischen Vaters geboren. Das freie Leben an den Weichselhängen muss ihn sehr geprägt haben und dankbar erinnerte er sich an seinen Biologielehrer. Humorvoll berichtete er von Mäusen und Fröschen, die er oft in seinen Hosentaschen oder im Rucksack nach Haus transportierte und wie entsetzt war er, als er einmal eine lebende, stattliche Ringelnatter in das Graudenzer Naturkundemuseum brachte und er diese dann am folgenden Tag in Spiritus eingelegt, wiederfand. Er beschäftigte sich in dieser Zeit bereits intensiv mit Ringelnattern, Fischen und Bisamratten.

Der Krieg beendete das friedliche Leben an der Weichsel. Noch während der letzten Kriegsjahre zur deutschen Marine eingezogen, wurde er später in eine Strafkompanie überstellt. Von hier aus lief er zur sowjetischen Armee über. Bereits am 09. Mai 1945 wurde er aus der sowjetischen Gefangenschaft entlassen und ging nach Berlin, um seine Familie zu suchen.

Er berichtete oft davon, dass es ihm ganz wichtig war, den Irrsinn des Krieges zu überwinden und im Sinne eines dauerhaften Ausgleichs zwischen dem deutschen und dem polnischen Volk tätig zu sein. Norbert Wišniewski blieb aber wohl immer etwas zerrissen zwischen seinem Vaterland Polen und dem Mutterland Deutschland. In diesem Sinne wurde er auch Sozialist, und überzeugter Pazifist war er ohnehin. In den Nachkriegsjahren war er Mitbegründer der Helmut von Gerlach-Gesellschaft, der späteren Deutsch-Polnischen Gesellschaft für Frieden und gute Nachbarschaft.

Auch nach der Immatrikulation an der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät der Humboldt-Universität wirkte er in dieser Weise weiter. Er nahm schließlich eine Halbtagsstelle als Lektor und Übersetzer an der Botschaft der Volksrepublik Polen an, die ihn schließlich ganz ausfüllte.

Wenn man mit ihm sprach, so trauerte er zwar dem nicht beendeten naturwissenschaftlichen Studium nach, aber er wies auch darauf hin, „dass man sich alles, was man an naturwissenschaftlichen Dingen braucht und wofür man sich wirklich interessiert, auch im Selbststudium aneignen könne.“ Danach handelte er ganz bewusst. Seine rasche Auffassungsgabe und sein schnelles Lesen halfen ihm ganz sicher dabei und so beschaffte er sich zu jedem „Hobby“ eine große Menge an Literatur, die er auch wirklich studierte. Kam man in sein Arbeitszimmer, so beherrschten bis an die Decke gehende Bücherregale das Bild und in der Mitte war ein winzig kleiner Arbeitsplatz mit einer Schreibmaschine.

Für Norbert Wišniewski war es in dieser bewegten Nachkriegszeit offensichtlich viel wichtiger, durch seine Übersetzungstätigkeit einen eigenen Beitrag zur Völkerverständigung leisten zu können. Seit Mitte der 1950er Jahre wandte er sich jedoch wieder seinen naturkundlichen Interessen zu. Das waren anfangs eher die Reptilien und Lurche, nicht die Pflanzen. Fragte man ihn nach den Orchideen, so wies er auf seine Frau Lisa hin, die selbst Biologie studierte und ihn von der emotionalen Seite auf die Orchideen aufmerksam gemacht hatte. So begann seine Bekanntschaft zu den Orchideen mit dem kleinen Knabenkraut, mit der Sumpf-Sitter und dem Langblättrigen Waldvögelein.

Die sechziger Jahre waren geprägt durch das Knüpfen vielfältiger Kontakte zum Orchideenschutz und zwar nach allen Seiten. Zu anerkannten Wissenschaftlern wie Fritz Füller, Hermann Meusel, R. von Soó, Hans Sundermann und anderen fand er Zugang durch sein intensives Literaturstudium und konnte mit ihnen schließlich auf gleicher Augenhöhe diskutieren. Noch intensiver waren seine Kontakte aber zu den vielen „Orchideenschützern“ vor Ort, wie Alfred Bartsch, Fritz Gelbrecht, Otfried Geiling, Günther Hamel, Wolfgang Heinrich, Erwin Hemke, Ewald Herrmann, Lebrecht Jeschke, Kurt Kretschmann, Horst Kümpel, Rudi Streidt, Michael Succow, um nur einige zu nennen , die ihrerseits wieder kleine Gruppen interessierter „Freizeitforscher“ um sich scharten. Das überließ er auch nicht dem Zufall, sondern wandte sich an alle Bezirksnaturschutzbeauftragten der DDR mit der Bitte, ihm am Orchideenschutz interessierte Naturschutzmitarbeiter zu nennen. So entstand

das erste Stadium eines Arbeitskreises. Wenn man ihn danach fragte, so wehrte er ab: Das sei noch kein Arbeitskreis, eher eine lockere Interessengemeinschaft, ohne eigene Statuten. Norbert WIŠNIEWSKI sprach von etwa 100 Aktiven, die über die ganze Republik verstreut waren.

Eine erste DDR-weite Tagung fand 1963 in Halle statt, sie trug dazu bei, dass die Reihen etwas fester geschlossen wurden. Die organisatorische Form dieser Verbindung war zu dieser Zeit noch völlig offen. Vereine im heutigen Sinne gab es in der DDR nicht. Aus meiner heutigen Sicht strebte Norbert WIŠNIEWSKI eine Angliederung seines Arbeitskreises an der höchsten Instanz des Staates, d. h. an das Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft an, um auch direkt im Sinne des Florenschutzes wirksam werden zu können.

Als Vorbild sah er hier den Arbeitskreis vom Aussterben bedrohter Tierarten, der direkte Beziehungen zum Ministerium hatte, jedoch auch nur mit wenigen Fachleuten besetzt war. Über mögliche erste Absprachen in dieser Hinsicht ist mir leider zuwenig bekannt. Die Versuche scheiterten und es kam zur zweitbesten Lösung: Einer organisatorischen Angliederung an das Institut für Landesforschung und Naturschutz (ILN). Hier sah man die schnell wachsende Mitgliederzahl des Arbeitskreises, die das ILN organisatorisch und fachlich betreuen sollte, mit zunehmender Sorge.

Das ILN verfügte zu dieser Zeit noch über relativ wenige Mitarbeiter und hatte ohnehin die fachliche Betreuung des ehrenamtlichen Naturschutzes im gesamten Land zu sichern, was vorwiegend über die Regionalzweigstellen des Institutes erfolgte. Nicht selten beklagte sich Norbert WIŠNIEWSKI über mangelndes Entgegenkommen und aus seiner Sicht Inaktivität des ILN und seines damaligen Wissenschaftsorganisators Hugo WEINITSCHKE. Norbert setzte seine gesamte Kraft und Zeit für den Arbeitskreis ein und verlangte das auch von den Mitarbeitern des ILN und seinen ehrenamtlichen Helfern ohne Einschränkung. Inzwischen war der Arbeitskreis aber weiter gewachsen, man sprach von 300 bis 350 Mitstreitern und ein Bruch mit dem ILN war Anfang der 1970er Jahre vorprogrammiert. Im gegenseitigen Einvernehmen trennte man sich und der „Arbeitskreis Heimische Orchideen“ wurde im Jahre 1975 dem Zentralen Fachausschuss Botanik im Kulturbund der DDR zugeordnet. Von nun an organisierte Siegfried HAMSCH die erforderlichen Leitungssitzungen in Berlin und jeweils eine große Orchideentagung im zweijährigen Turnus.

Norbert WIŠNIEWSKI klagte oft, dass er sich die Einflussnahme auf einen wirksamen Florenschutz anders vorgestellt hätte. Für ihn war der Orchideenschutz ein wichtiger „Aufhänger“, um zu einem umfassenden Florenschutz für die DDR zu kommen.

Erst bei der Erarbeitung der Roten Listen bestandesbedrohter Pflanzenarten und -gesellschaften zeigte sich, dass der Kulturbund doch zahlreiche Freiräume bot, um Forderungen des Florenschutzes öffentlich zu machen und in Teilen auch umzusetzen. Doch diese Zeit erlebte er nur in ihren Anfängen.

Norbert WIŠNIEWSKI ließ sich aber durchaus nicht entmutigen, sondern entwickelte seine Kontakte über Ländergrenzen hinweg weiter. Bereits auf der Halberstädter Tagung im Jahre 1965 knüpfte er Kontakte zu Orchideenforschern aus der Bundesrepublik. Gleichzeitig kritisierte er aber auch die Herangehensweise an den Orchideenschutz in der BRD, der aus seiner Sicht zu stark auf taxonomische Fragen ausgerichtet war und zu wenig auf die Schutz- und Pflegeproblematik.

Im Jahre 1970 gestaltete er die internationale Florenschutzkonferenz der IUCN in Pardubice (ČSSR) mit und festigte während dieser Zeit die Kontakte mit dem Osteuropakommitee der IUCN. Eine enge Freundschaft verband ihn mit Jan CEROVSKY, dem damaligen Vertreter Osteuropas in der IUCN.

Mir ist noch gut in Erinnerung, wie sich WIŠNIEWSKI, der wie wir alle nur begrenzt reisen konnte, die Reiselust westlicher Orchideenfreunde kommentierte: Es könne nicht unsere Aufgabe sein, den letzten *Ophrys*-Bastard am Mittelmeer zu finden; Florenschutz in seiner ganzen Breite wäre notwendig, die Sicherung des genetischen Potentials im eigenen Land in einer immer intensiver bewirtschafteten Kulturlandschaft. Das war bereits ein frühzeitiger Vorgriff auf unsere heutige Diskussion um die Erhaltung der Biodiversität. Er wies auch darauf

hin, dass neue Pflegetechnologien erforderlich seien, es würde nicht gelingen, die Kulturlandschaft museal zu erhalten. Er schloss in diese Pflege das Flämmen, Mulchen, Entkusseln mit ein – Pflegeverfahren, die Mitte der 1970er Jahre im ILN weiterentwickelt und als Naturschutznormative veröffentlicht wurden.

Als er um den Schutz der Grünen Hohlzunge und des Brandknabenkrautes auf einem Bergbaugelände im Harz ging, wo wir bereits zu einem Umsetzen plädierten, setzte er sich konsequent für den Schutz am Standort ein. Dem KNB und Geologen Achim Groß (1933-2007) gelang es auf dieser Grundlage die Schütttechnologie auf der gewaltigen Kalksteinhalde grundsätzlich zu ändern und den Standort bis heute dauerhaft zu erhalten.

In seltenen Fällen sah er aber auch die Umsetzung zum Beispiel des Kleinen Knabenkrautes als letzte Möglichkeit der Erhaltung an. Auf dieser Basis veröffentlichte der Kulturbund wesentlich später im Jahre 1989 eine Richtlinie für die Umsetzung von bestandesbedrohten Arten.

Norbert Wišniewski war es auch, der sich Gedanken über die Wiedervernässung von Mooren machte. In den 1970er Jahren wies er auf Möglichkeiten hin, das Helsunger Bruch bei Blankenburg großflächig zu vernässen, um die Standorte der Feuchtwiesen-Orchideen zu erhalten.

Auch eine neue Fundstelle des Bergzweiblattes im Harz besuchten wir gemeinsam und seine Begeisterung über den Fund war so groß, dass er nicht auf die schwankende Moordecke achtete und bis zum Bauch einbrach, was aber der weiteren Exkursion keinen Abbruch tat.

Exkursionen mit Norbert Wišniewski waren immer interessant, aber keineswegs einfach. Es war nicht immer leicht, seinen vielfältigen Diskussionen zu folgen, vor allem musste man sich nach der Exkursion Gedanken machen, wie dieses „Feuerwerk“ an Ideen auch praktisch umzusetzen war. Immer wieder begeisternd war es, seine Freude über eine Orchideenblüte, eine schöne Wiese oder Tiere am Wegesrand mitzuerleben.

Norbert Wišniewski starb noch vor seinem 50. Geburtstag am 3. November 1976. Er hinterließ uns als wesentliche Aufgabe, die Bewahrung der Florenvielfalt – insbesondere der heimischen Orchideen – für eine friedliche Welt.

Pulsatilla, Heft 10, 2011, Seite 25-34

GÜNTHER HAMEL und Dr. UWE WEGENER, Halberstadt

Der Arbeitskreis zum Schutz und zur Beobachtung heimischer Orchideen im Kulturbund der DDR

1. Einleitung

Es ist heute mehr als 45 Jahre nach der Gründung des „Orchideenarbeitskreises" die Frage zu stellen, wie sich damals aus einem kleinen aber einflussreichen Freundeskreis um Norbert WIŠNIEWSKI ein DDR weit agierender Arbeitskreis entwickeln konnte, der erheblichen Einfluss auf das Naturschutzgeschehen nahm, wesentliche Schutzstrategien entwickelte und mittelbar auch Einfluss auf die Umwelt- und Naturschutzpolitik der DDR nahm. Entscheidend war die Zeit, die reif war für neue Lösungen und die Persönlichkeit von Norbert WIŠNIEWSKI, der bereit war, strategische Lösungen des Artenschutzes anzugehen und persönliche Belange hinten anstellte.

Zunächst einmal hatte die durch den 2. Weltkrieg unterbrochene botanische Arbeit an den Universitäten vor allem aber in den traditionellen Vereinen in Sachsen, Thüringen, Brandenburg und Mecklenburg Ende der 1950er Jahre wieder Fuß gefasst. In Halle reorganisierte Hermann MEUSEL (1909-1997) die Arbeitsgemeinschaft Mitteldeutscher Floristen. Unter dem Dach des Kulturbundes bildete sich zur gleichen Zeit ein zentraler Fachausschuss Botanik, der aber erst ab November 1962 wirksam wurde (WEBER 1998).

Gleichzeitig deutete sich in der Landnutzung eine ungeahnte Intensivierung an, die zur Gefährdung zahlreicher Biotope zunächst im Flachland später auch im Gebirge führte. Die Familie der Orchideen war durch die Veränderungen in der Landnutzung besonders betroffen und eine Reihe von Orchideenarten bot sich als Indikatoren der Landschaftsveränderungen besonders an. Hinzu kam, dass einige Arten bereits durch den ersten Intensivierungsschub nach der Separation im 19. Jahrhundert stark dezimiert waren.

Selbstverständlich standen die heimischen Orchideen weit stärker im öffentlichen Interesse als andere gefährdete Arten. Es bedurfte also eher eines Initiators, um die bereits laufenden Aktivitäten zum Schutz der Orchideen zu bündeln und diesen Initiativen eine Richtung zu geben.

Norbert WIŠNIEWSKI war eine solche Persönlichkeit, der sich dieser Aufgabe mit ungeheurem Fleiß, Charisma und Kenntnissen widmete und mit seiner Geradlinigkeit und seinem mitreißenden Wesen viele Freunde für den Orchideenschutz gewann. Sehr bald zeigte es sich, dass nach dem Muster des Schutzes der Orchideen auch andere Pflanzenfamilien zu schützen waren. Eine Strategie des Florenschutzes entwickelte sich, die schließlich zur Aufstellung „Roter Listen", zur Zusammenstellung gefährdeter Biotope und Pflanzengesellschaften führte (RAUSCHERT et al. 1975; KNAPP et al. 1986). Auch die Dringlichkeit der Pflege von Halbkulturformationen, in den siebziger Jahren wissenschaftlich untersucht, findet hier bereits ihren Ursprung (WEINITSCHKE et al. 1976, BÖHNERT und JESCHKE 1989).

2. Die Gründung des Arbeitskreises

Zu den „geistigen Vätern", die aus den unterschiedlichsten Interessengebieten kamen und sich in persönlichen Gesprächen und Korrespondenzen mit Norbert WIŠNIEWSKI zum stärkeren Orchideenschutz bekannten, gehörten von 1955 bis 1963 die Herren BARTSCH, BORMEISTER, FRÖHLICH, FÜLLER, GOTSMANN,

Herschel, Herrmann, Militzer, Pietzsch, Rabitz, Schelcher, Schmeja, Stapperfenne, Wischkony und Zach, fachlich unterstützt von den Botanikern Fischer (Potsdam), Fukarek (Halle, Greifswald), Krausch (Potsdam) Meusel (Halle), Weinitschke (Halle) und Weise (Dresden).

Norbert Wišniewski formulierte in dieser Zeit folgende Zielsetzungen, die er später ergänzte:

- die kritische Kartierung der heimischen Orchideenarten, als eine Hauptaufgabe,
- biologisch-ökologische Beobachtung ihres Verhaltens,
- Feststellung der Ursachen ihres Rückganges und Erlöschens,
- Ermittlung optimaler Pflegemaßnahmen für Orchideenvorkommen,
- Unterschutzstellung wertvoller Bestände,
- Beratung der staatlichen Naturschutzorgane,
- Bildung regionaler Arbeitsgruppen,
- internationale Zusammenarbeit.

Zunächst stand ein Arbeitskreis im herkömmlichen Sinne nicht im Mittelpunkt der Diskussion. Es war ein Freundeskreis, eine Interessen- oder Arbeitsgemeinschaft im Gespräch, „... um unsere Kräfte auf dem Gebiet des Orchideenschutzes zusammenzufassen und enger miteinander zusammenzuarbeiten...“ (N.W. briefl. Mai 1961) für deren Unterstützung er sich beim Institut für Landesforschung (später Landschaftsforschung) und Naturschutz (ILN) in Halle einsetzte. Wenig später, d.h. nach dem entscheidenden Gespräch im ILN schreibt er, dass “...das ILN im Prinzip eine solche Form der Zusammenarbeit billige, jedoch sollten wir unseren Kreis nicht so groß werden lassen.“ Noch Ende Oktober 1962 teilt er auf eine Anfrage mit: „Eine Organisation des Arbeitskreises in diesem Sinne ist vorerst noch nicht fixiert, dies soll der ersten Tagung des Arbeitskreises überlassen bleiben...“ Die „... vorerst dringlichste Aufgabe“ sah er darin, ...“ bei den Naturschutzorganen ... Schutzmaßnahmen durchzusetzen“.

Der Arbeitskreis unterschied sich somit in seiner Zielstellung von Anfang an grundsätzlich von vorangehenden orchidophilen Gesellschaften. Er verstand sich auch, aber nicht vorrangig als Liebhabervereinigung. Taxonomische Studien standen nicht im Vordergrund der Beobachtungen.

Der Gründungstermin lag um den 20.05.1961. Die erste Arbeitstagung fand am 14.12.1963 statt, zu diesem Zeitpunkt wurde in Halle auch ein provisorischer Vorstand gebildet. Zum Vorstand gehörten Frau G. Hott und die Herren A. Bartsch, O. Fröhlich, P. Heerlein, W. Hempel, E. Herrmann, M. Militzer, H.-J. Stapperfenne, R. Weber, H. Weinitschke, H. Wischkony, N. Wišniewski und G. Zach.

3. Der Arbeitskreis entwickelt sich

Die ersten Jahre nach der offiziellen Gründung können als Jahre des gegenseitigen Kennenlernens der Personen, des Zusammenführens mehr oder weniger spezifischer Interessen und Fachgebiete, der ersten Erprobungen, was Tagungen, Exkursionen und Unterschutzstellungen betraf, angesehen werden. Es entstanden neue Freundschaften und die Entwicklung ging erstaunlich zügig voran.

Im nahezu zweijährigen Turnus wurden 5 Tagungen mit interessanten Exkursionen organisiert:

2. Tagung: 5.-6.6.1965 in Halberstadt
3. Tagung: 13.-15.5.1967 in Naumburg
4. Tagung: 4.-5.4.1970 in Halle
5. Tagung: 17.-19.6.1972 in Bad Freienwalde

Der Interessentenkreis stieg in kurzer Zeit auf über 100 Personen an. Über erste Unterschutzstellungen wird berichtet und nicht an Kritik an den dafür zuständigen Stellen gespart. Beziehungen zu Botanikern und Naturschützern in den Nachbarländern – zu dieser Zeit in der DDR keineswegs üblich – bauten sich aus und fanden in einer gemeinsamen Exkursion im Jahre 1968 in der ČSSR und durch die Teilnahme einiger Mitarbeiter des AK an der international besetzten Tagung „Flora und Mensch im 20. Jahrhundert“ im Sommer 1970 in Pardubice erste, im nachhinein betrachtet vielleicht bereits kritische Höhepunkte. Ein Kern der Mitarbeiter rückte näher zusammen, nicht zuletzt 1968 auch abends mit den Tschechen am Biertisch! Zu beantworten waren beispiels-

weise auch Fragen, wie sie auf einer der Exkursionen der Pardubicer Tagung aus dem Munde tschechischer Studentinnen kam: tylko orchidace? – Nur noch Orchideen?

Eine vor wenigen Jahren auf einer Zusammenkunft der Vorsitzenden der AHO der Bundesrepublik im Schlusswort geäußerte Ansicht: in den Reisebeschränkungen der DDR wäre die Ursache für die intensive, auf biologisch/ökologische Beobachtungen und naturschützerisch-praktische Tätigkeit des Arbeitskreises zu suchen, wurde bereits vor fast 50 Jahren korrigiert, indem Norbert WIŠNIEWSKI in seinen Vorstellungen beim ILN auf die gleiche Situation der heimischen Orchideen hinwies, wie er sie 1958 und 1960 in Polen vorfand.

Die Tagung in Pardubice, an deren inhaltlicher Vorbereitung, besonders aber an der Formulierung der Aufrufe und Beschlüsse Norbert WIŠNIEWSKI großen persönlichen Anteil hatte, dürfte zugleich als der Auslöser einer intensiveren florenschützerischen Tätigkeit gelten, die bereits auf Erfahrungen des Arbeitskreises aufbaute. Norbert WIŠNIEWSKI selbst war es, der vor allem diese Erfahrungen und Schlussfolgerungen weitergab und z. B. in Referaten vor der Thüringischen Botanischen Gesellschaft 1972, den Sächsischen Floristen sowie auf der 1. Zentralen Tagung für Botanik des KB 1973 bekannt machte. Davor lagen die ersten Entwürfe für eine „Rote Liste" der heimischen Orchideen, entsprechend der Erfahrungen aus dem Kreis der Mitarbeiter bereits nach Ländern differenziert, vor.

Der Arbeitskreis versuchte zum Teil erfolgreich folgende Aufgaben zu lösen:

- umfangreiche Kartierung der Orchideen mit einer Gefährdungseinschätzung;
- Schutzvorschläge für Flächennaturdenkmale, um mit der Unterschutzstellung schneller voran zukommen (vgl. WEGENER 1982); zusätzlich Vorschläge für neue Schutzgebiete (NSG);
- Grundlagen für die Zusammenarbeit mit der Zentralen Naturschutzverwaltung beim Ministerium für Land,- Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft (ZNV), den Bezirken und Kreisen;

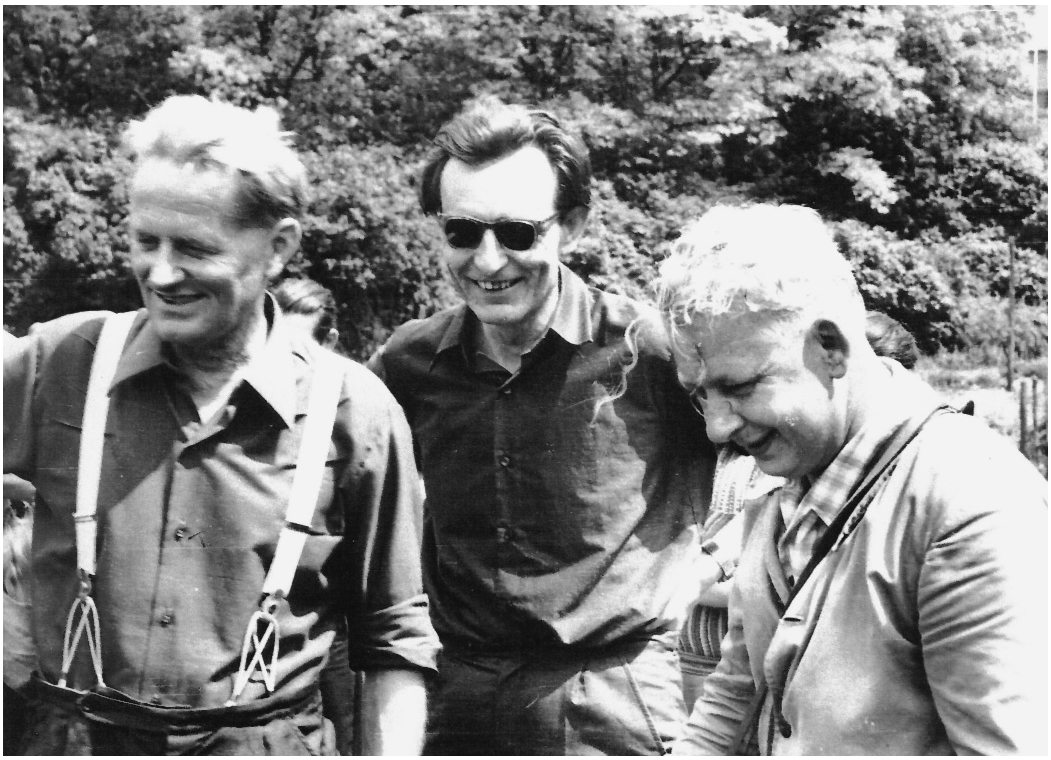


Abb. 1: Urgestein im ostdeutschen Naturschutz, von links nach rechts Kurt KRETSCHMANN, Prof. Dr. Hugo WEINITSCHKE und Norbert WIŠNIEWSKI

– Aufbau eines Betreuernetzes für Schwerpunktgebiete;
– ein von M. SUCCOW besonders unterstützter Schwerpunkt war der Orchideenschutz in den Mecklenburger und Brandenburger Talmooren;

4. Probleme des Arbeitskreises

Die Zahl der Mitarbeiter, Interessenten und Sympathisanten stieg insbesondere Anfang der 1970er Jahre von 100 auf 300-400 Personen an. Zwar gab es in einigen Bezirken Arbeitsgruppen, so in Halle, Karl-Marx-Stadt (Chemnitz), Jena, auch bestand weiterhin eine zentrale Leitung des Arbeitskreises, die Leitungsmitglieder arbeiteten jedoch überwiegend regional – was ursprünglich beabsichtigt war – oder widmeten sich wichtigen Spezialaufgaben. Das führte dazu, dass die Organisation eines so umfangreichen und ausschließlich ehrenamtlich geführten Arbeitskreises, insbesondere die Korrespondenz mit den Mitarbeitern, den staatlichen Dienststellen und den Kreisnaturschutzbeauftragten sowie den Fachkollegen im Ausland überwiegend bei Norbert WIŠNIEWSKI lag, was zu einer fortschreitenden Überforderung führte. Nicht selten wurden in einer Nacht mehrere Dutzend inhaltsreiche Briefe verfasst (vgl. Briefwechsel A. BARTSCH 1962-1976; Studienarchiv 275). Die hohen Anforderungen, die Norbert WIŠNIEWSKI an sich selbst stellte, übertrug er auch auf andere Mitarbeiter und auf staatliche Dienststellen, wenn es um die Bearbeitung von Schutzvorschlägen ging. Der Arbeitskreis hatte als anleitende und betreuende Dienststelle das Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz. Das ILN war mit diesem großen, auf unterschiedlichen Ebenen tätigen Arbeitskreis, der auch im Ausland wirksam war, offensichtlich finanziell und organisatorisch überfordert. Spannungen blieben daher nicht aus. Die Leitung suchte nach einem neuen Dach, welches später der Kulturbund bot.

Es gab weitere politische Probleme, die bis heute in allen Einzelheiten noch nicht aufgeklärt werden konnten. Mit der Abschottung der DDR erreichte der Kalte Krieg in Mitteleuropa einen Höhepunkt. Norbert WIŠNIEWSKI reagierte in dieser Zeit weltoffen und lud zu den Tagungen Wissenschaftler aus Polen, der ČSSR, Gäste aus der Bundesrepublik Deutschland und aus Holland ein. Damit erregte er offensichtlich die Aufmerksamkeit der Sicherheitsorgane. Mehrere gezielte Provokationen während einer Nachexkursion nach der 5. Orchideentagung in Bad Freienwalde in Anwesenheit tschechischer und polnischer Exkursionsteilnehmer sollten die Leitung des Arbeitskreises und seinen Gründer in Misskredit bringen (in litt. an A. BARTSCH v. 1.10.1972). Norbert WIŠNIEWSKI, der nach den Erfahrungen in der Zeit des Nationalsozialismus der sozialistischen Entwicklung grundsätzlich positiv gegenüber stand, jedoch Verfehlungen und die mangelnde Einhaltung der Gesetze umso schärfer geißelte, war von diesen Vorfällen tief betroffen. Er hatte die Situation durchaus richtig erkannt und schrieb am 1.10.1972 an A. BARTSCH: „Den Gefallen tue ich dem Täter nicht, dass ich sofort alles hinwerfe und dann das eintritt, was offenbar erhofft."

In der Tat führte das Geschehen zu einer ernsthaften Krise, einer Zäsur in der Aktivität des Arbeitskreises und seines Leiters. Die Naivität der ehrlichen Linken hatte einen Dämpfer erhalten. An anderer Stelle wurde bereits vermerkt, dass „eine sehr harte und hinsichtlich der Hintergründe an Deutlichkeit keinen Zweifel lassende Analyse des Geschehens, seiner denkbaren Folgen und den daraus ziehenden Konsequenzen..." auf einer folgenden Vorstandstagung ein neues organisatorisches Kapitel eröffnen sollte.

Die Probleme hinsichtlich der Führung des AK und die daraus zu ziehenden Konsequenzen lagen auf der Hand. Die Organisation des Arbeitskreises auf halbprivater Basis ließ sich nicht mehr aufrechterhalten. Eine staatlich-wissenschaftliche Einrichtung wie das ILN wollte und konnte wohl auch keinen Interessenverband, dem sich inzwischen mehr als 300 Personen verbunden fühlten, nebenher betreuen. Norbert WIŠNIEWSKI selbst war physisch überlastet und trug sich bereits einige Zeit mit dem Gedanken, den technischen Teil der Leitung abzugeben, um mehr Zeit für wissenschaftliche Arbeiten zu finden. Es bedurfte immerhin eines längeren Zeitraumes, um zunächst nach außen im Jahre 1975 wichtige organisatorische und inhaltliche Schlussfolgerungen zu ziehen.

5. Der Arbeitskreis unter dem Dach des Kulturbundes der DDR

Die 6. Tagung des Arbeitskreises Heimischer Orchideen fand im Jahre 1975 in Berlin statt. Mit dieser Tagung wurde die Thematik der Bad Freienwalder Tagung fortgesetzt. Es ging überwiegend um den Schutz der Orchideen im Flachland der DDR (Berlin, Brandenburg, Mecklenburg) und um die Probleme und Aufgaben des Florenschutzes. Norbert WIŠNIEWSKI sprach zur Bedeutung von Rohbodenaufschlüssen als Sekundärstandorte für Orchideen im Flachland (SUCCOW 1976; WIŠNIEWSKI 1976, 1976a).

Von weitreichender Bedeutung für den Arbeitskreis waren aber die Leitungsbeschlüsse:

– so die Teilung der Leitungsaufgaben,
- der organisatorische Anschluss an eine offizielle, politisch legitimierte Organisation (den Kulturbund der DDR; der AK war auf Betreiben Norbert Wišniewskis inzwischen mit mehreren Personen im Zentralen Fachausschuss Botanik (ZFA) vertreten,
– konsequentere Aufgabenstellung, stärkere Integration des Naturschutzes in die Arbeit des AK und umgekehrt,
– detailliertere Betrachtung der regionalen Problematik des Orchideenschutzes und damit
– Annäherung, Verständigung und Verständnis der Landnutzung und deren Sorgen.

Wenige Wochen vor seinem Tode im Herbst 1976 erläutert und begründet Norbert WIŠNIEWSKI in einem Brief vom 26.09.1976 an den Thüringer Mitarbeiter Wolfgang HEINRICH selbst noch einmal die Richtung, indem: „...die Tagung in Berlin ...die in Bad Freienwalde eingeschlagene Entwicklungsrichtung fortsetzte... mit dem Ziel, die Belange des Orchideenschutzes in die grundsätzlichen, neuen Qualitäten und Gegebenheiten einzuordnen, die die zunehmend industriemäßig produzierende Großflächenlandwirtschaft... schuf...“. Weiter heißt es dann: „...die Belange aus der ‘Nur-Orchideen-Sicht’ herauszuführen und in den ... komplexen Florenschutz einzubetten...“. Im Anschluss daran stellt er die im Sommer 1976

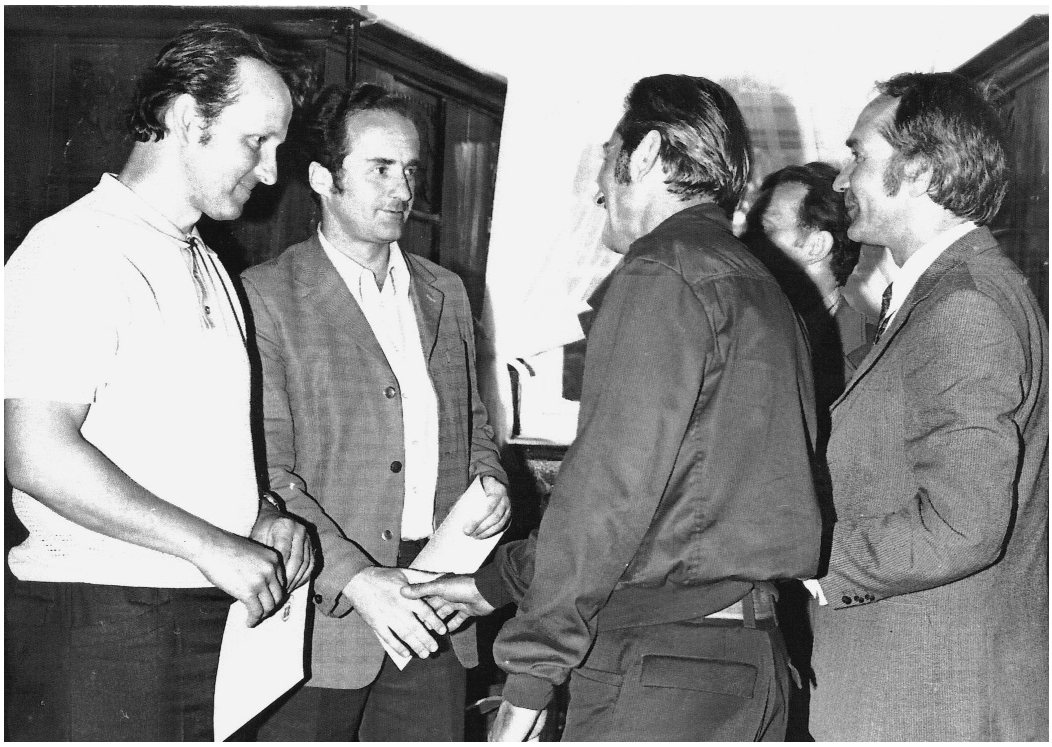


Abb. 2: Die neue Leitung des Arbeitskreises im Kulturbund 1976. DR. O. GEILING, DR. W. HEINRICH, G. HAMEL, S. HAMSCH (halbverdeckt) und Dr. L. JESCHKE (ZFA Botanik) von l. n. r.; Foto: R. STREIDT (Berlin)

neu gebildete Leitung des Arbeitskreises namentlich vor, von der er eben dieses erwartet. Er selbst sollte diese neue Etappe nicht mehr erleben.

Die neue Leitung bestand aus folgenden Mitgliedern: Günther HAMEL (Leiter), Michael SUCCOW (Stellvertreter des Leiters) sowie Hans CZERLINSKI, Fritz GELBRECHT und Ottfried GEILING. Im Jahre 1977 rückte Erwin HEMKE als Stellvertreter des Leiters nach.

Die Leitung fasste am 15.6.1976 folgende Beschlüsse:

– Der Arbeitskreis stellt ein Organ des Kulturbundes der DDR unter Anleitung des Zentralen Fachausschusses (ZFA) Botanik dar, welcher in dieser Zeit von Lebrecht JESCHKE geleitet wurde.
– Eine Koordinierung der Arbeit mit den Bezirksfachausschüssen (BFA) Botanik wird angestrebt, des Weiteren sollten innerhalb der BFA eigene Bezirksfachgruppen gebildet werden.
– Die Tätigkeit der Bezirksfachgruppen bedeutet unmittelbare, aktive naturschützerische Arbeit.
– Als gegenwärtige Aufgabe der Bezirksfachgruppen wird vorrangig betrachtet, alle aktuellen Orchideenstandorte innerhalb und außerhalb des Reservatsystems der DDR zu erfassen und hinsichtlich der künftigen Existenzfähigkeit kritisch zu werten (HAMEL 1977).

Unter der neuen Leitung fanden in größeren zeitlichen Abständen folgende, themenbezogene Fachtagungen statt:

7. Tagung: 8.-10.6.1979 auf der Leuchtenburg bei Kahla:
   Die Erhaltung der Orchideen der Trockenrasen und Bergwiesen in der intensiv genutzten Landschaft.
8. Tagung: 22.-24.6.1984 in Neustrelitz:
   Orchideenschutz und Agrarnutzung in den Niederungen der DDR.

Symposium: 7.-8.11.1986 in Buckow:
Schutz und Erhaltung von Waldorchideen – zum 25jährigen Bestehen des Arbeitskreises.

9. Tagung: 17.-19.6.1988 in Karl-Marx-Stadt (Chemnitz):
   Orchideenschutz in der intensiv genutzten Landschaft.

Im Jahre 1981 wurde die Leitung des Arbeitskreises noch einmal personell umgestellt und erweitert. Zur Leitung gehörten nun Günther HAMEL (Leiter), Erwin HEMKE, Uwe WEGENER (Stellvertreter), Lisa WIŠNIEWSKI, Hans-Dieter KNAPP, Rudolf STREIDT, Siegfried HAMSCH, Ottfried GEILING und Horst KÜMPEL.

Zu wichtigen Leitungssitzungen wurden auch die Leiter der Bezirksfachgruppen hinzugezogen: H.-J. HARDTKE (Dresden), H.-J. TROMMER (Dresden), W. RIETHER (Annaberg), V. RECK (Heiligenstadt), H. GEBHARDT, G. HECHT (Halle), K. SCHARFENBERG (Guben), W. HEINRICH (Jena), A. BARTSCH (Danstedt).

Die Leitthemen der Tagungen, noch mehr die Vortragsthemen lassen einen Wandel beim Umgang mit der Intensivierung der Landnutzung erkennen: Der Arbeitskreis setzt sich mit der Intensivierung der Bewirtschaftung in der Landschaft auseinander. Trotz Intensivierung in der Land- und Forstwirtschaft sollte es gelingen, die Artenvielfalt der Orchideen, den Reichtum an Modifikationen und die Individuendichte auf den einzelnen Standorten zu erhalten.

Die Zahl der Umpflanzungen von gefährdeten Standorten nahm zu und wurde von (HAMEL 1982, 1987) näher untersucht und dokumentiert. Dass es auf diesem Wege zahlreiche Illusionen gab, müssen wir heute bekennen. Vor den Umsetzungen wurden die staatlichen Organe d. h. die Bezirksnaturschutzverwaltung und das ILN informiert. Gesetzlich gab es aber erst in der Artenschutzverordnung von 1985 eine legale Möglichkeit zur Umsetzung bestandesbedrohter Arten von gefährdeten Standorten. Der Arbeitskreis bemühte sich aber im ZFA Botanik eine „Empfehlung zur einheitlichen Regelung künstlicher Bestandesbegründungen gefährdeter und geschützter Pflanzenarten der Flora der DDR“ durchzusetzen, die im Jahre 1989 sanktioniert wurde.

Auch die praktische Pflege der orchideenreichen Halbkulturformationen gestaltete sich häufig schwierig. Da es vielfach an der notwendigen historischen Bewirtschaftung fehlte, nahmen die Orchideenfreunde in den siebziger und achtziger Jahren die Organisation der Entbu-

schung, Auflichtung, Mahd und Beweidung selbst in die Hand und mussten dabei an Grenzen stoßen. Immerhin gibt es aus dieser Zeit zahlreiche bemerkenswerte Pflegebeispiele, neue Verfahren, Umsetzungen und die Rückbesinnung auf längst vergessen geglaubte Formen der Landnutzung. Die gelegentliche Einbeziehung von Land- und Forstwirten in die Vortragsreihen der Tagungen hat anfänglich nicht wenige Mitarbeiter des AK irritiert, letztlich aber wesentlich zum gegenseitigen Verständnis beigetragen und Lösungswege eröffnet.

Dank der Unterstützung durch den Kulturbund konnte das Mitteilungsheft wieder regelmäßig erscheinen. Manche technisch-organisatorische Aufgabe ließ sich leichter bewältigen, ein Teil der Arbeit verlagerte sich zudem in die in einigen Bezirken inzwischen entstandenen Fachgruppen. Die ebenfalls gewachsenen internationalen Verbindungen konnten zumindest in einer Himmelsrichtung legalisiert werden. Ein besonderer Dank gilt Herrn Siegfried HAMSCH, der uns als zuständiger Mitarbeiter im KB in all den Jahren verständnisvoll und entgegenkommend zur Seite stand. Wenngleich mit der Gründung der GNU und einer quasi Doppelunterstellung sich die offizielle Bezeichnung des Arbeitskreises ein weiteres Mal änderte, beschränkte sich das auf das Ansehen der Organisation und ihrer Mitarbeiter.

Das naturschützerische Wirken des AK und seiner Mitarbeiter fand zunehmend Anerkennung. Es wurde bereits einmal darauf verwiesen, dass etwa 40% der auf der 2. Zentralen Naturschutztagung 1985 in Großenhain ausgezeichneten Personen in irgendeiner Form dem AK aktiv verbunden waren.

Man muss daran erinnern: seit 1970 gab es das Landeskulturgesetz der DDR, die Naturschutzgesetzgebung war erneuert worden, eine neue Artenschutzverordnung wurde heiß diskutiert. Mit diesem Rückblick soll keine heile Welt projiziert werden. Auf den durch Norbert WIŠNIEWSKI angeregten und auch später in gewisser Regelmäßigkeit erfolgten jährlichen Beratungen mit Vertretern der zentralen Naturschutzverwaltung stand nicht allein der Orchideenschutz, wohl aber die aus seinen Erfahrun-

Abb. 3: Arbeitskreisexkursion im Jahre 1979 in Thüringen. Von r. nach l.: W. RIETHER, Dr. U. WEGENER, G. HAMEL, H. WEBER, Dr. W. HEINRICH, S. HAMSCH, Foto: R. STREIDT (Berlin)

gen zu ziehenden Konsequenzen zur Debatte. Dazu zählte auch das Erkennen und Eingestehen der Grenzen ehrenamtlicher Naturschutzarbeit, Kritik an mangelnder staatlicher Unterstützung, unzureichender technischer Ausstattung und mangelhafter oder fehlender Regelungen, wie sie sich vereinzelt auch in den Tätigkeitsberichten auf den zentralen Arbeitstagungen wieder finden.

Die letzte (9.) Arbeitstagung des Arbeitskreises ‚Heimische Orchideen' im Kulturbund der DDR fand 1988 in Chemnitz, dem damaligen Karl-Marx-Stadt statt. Sie war durch eine Leitungssitzung am 24.11.1987 in Berlin vorbereitet. Hauptanteil an der Organisation hatten G. Hamel und W. Riether. Dem immensen Interesse an dieser Tagung stand vor Ort eine zu geringe Übernachtungskapazität gegenüber – ein verbreitetes Handikap von DDR-Tagungen – so dass lediglich 120 Personen teilnehmen konnten. Das Leitthema lautete „Orchideenschutz in der intensiv genutzten Landschaft". Ein erster Blick in das Eröffnungsreferat offenbart die kritische Sicht auf die Wirklichkeit. Wenige Zitate wie: „Die oftmals auf ... Veranstaltungen der staatlichen Naturschutzorgane gewürdigten Leistungen ... sind insofern unzulänglich, als sich der Trend einer weiteren Verminderung der Vorkommen fast aller Arten dadurch nicht aufhalten ließ." Weiterhin: „... liegen Informationen aus jüngster Zeit vor, die ... die Löschung von Vorkommen zum Inhalt haben." Im darauf folgenden Absatz: „Es dürfte als erwiesen gelten, dass die Potenz der ehrenamtlichen Naturschutztätigkeit hinsichtlich der Pflegeaufgaben an Grenzen stößt." Und nach einer relativ positiven Anmerkung zur Gesetzeslage folgt die Feststellung: „Leider klafft aber nach wie vor ... hier eine Kluft zwischen Legislative und Exekutive, der nachhaltig zu begegnen ist." Zwar gab es zahlreiche neue wissenschaftliche Erkenntnisse der Arbeitskreismitarbeiter und gute praktische Pflegebeispiele. Die Sicherung des Orchideenschutzes in einer immer stärker strapazierten Kulturlandschaft war jedoch nicht oder bestenfalls punktuell gelungen und ein Ausgleich zwischen der intensiven Landnutzung und dem Orchideenschutz blieb eine Illusion.

6. Die Reorganisation des 1. europäischen AHO auf Länderebene 1990

Den politischen Veränderungen im Herbst des Jahres 1989 folgten auch solche für den Arbeitskreis. Auf der letzten Leitungssitzung des AK in Berlin am 15. März 1990 standen allein die künftige Arbeitsweise und Organisationsform zur Debatte. Es ging weniger um Neuorientierung als um Neuorganisation. Das Dach stellte sich als nicht mehr haltbar dar. Es musste ein neues gefunden werden, und viele boten sich an. Dabei erwies sich die regionale Abgrenzung als unproblematisch. Trotz der in der DDR 1952 eingerichteten Verwaltungsbezirke hatte sich in einigen Bereichen die historische Ländergliederung aufrechterhalten. Das betraf u. a. die wissenschaftlichen Partner des Arbeitskreises: das ILN, einige botanische Gesellschaften und einige universitäre Fachgebiete.

Gefährdungskategorien und ‚Rote Listen' wurden auf Länderbasis ausgewiesen. Die vor allem in den an Orchideen reichen Bezirken tätigen Fachgruppen hatten untereinander guten Kontakt, wodurch eine eigenständige Neuorganisation verhältnismäßig schnell vonstatten ging. Erstmalig nahmen im Oktober 1990 am alljährlichen Treffen der Vorstände der AHO der Bundesrepublik Orchideenschützer aus Ostdeutschland teil. Der Arbeitskreis war mit Vertretern aus Thüringen, Sachsen und Brandenburg offiziell in der Bundesrepublik angekommen. Alle AHO der neuen Bundesländer arbeiteten eng mit dem NABU zusammen, einige nutzten auch das hier angebotene organisatorische Dach.

Die Herausgabe der ‚Mitteilungen des Arbeitskreises' ließ sich aus mehreren Gründen nicht fortführen, obwohl erstaunlicherweise dazu mehrfach (besonders „aus dem Westen"!) angeregt worden war. Durch den von den AHO der ostdeutschen Länder im Jahre 1994 gemeinsam besorgten Nachdruck der Hefte 1/1965-6/1970 konnten die unter Norbert Wišniewski erschienenen und lange vergriffenen Ausgaben nochmals zugänglich gemacht werden. Zusammen mit Restbeständen der erst ab 1977 wieder erschienenen Reihe war es möglich, das Wirken des ersten AHO Europas allen Interessenten in

den westlichen Bundesländern publizistisch zu belegen.

Erhebt sich abschließend die Frage: „Was bleibt – was ist – was wird sein?“ – Durch das Wirken und den hohen persönlichen Einsatz Norbert WIŠNIEWSKIS wurde in einer relativ kurzen Zeitspanne, in der in Europa eine Phase intensivster Landnutzung einsetzte, durch die Beschäftigung mit den heimischen Orchideen sehr schnell offenbar, dass das Schicksal der heimischen Orchideen kein Schicksal einer einzelnen Pflanzengruppe ist. Was einmal sehr naiv begann, erhielt schnell eine neue Qualität. Aus der von Norbert WIŠNIEWSKI angeregten und selbst ausgeübten intensiven „Beobachtung“ ergaben sich zwangsläufig eine Reihe allgemeingültiger Erkenntnisse und Schlussfolgerungen für den Florenschutz, ebenso wie für den allgemeinen Naturschutz. Die daraus vor etwa dreißig Jahren formulierte Forderung - Naturschutz bedeutet in erster Linie Biotopschutz, muss dynamisch betrachtet und experimentell betrieben werden und kann von den allgemeinen Problemen des Umweltschutzes nicht getrennt werden - ist inzwischen in vielfältiger Form nicht nur formell und legislativ praktiziert. Inzwischen herrschen andere Bedingungen. Die Aktionsräume pro und contra Natur sind globaler, ebenso die Probleme und Schwierigkeiten. Wenn wir ehrlich bleiben wollen, müssen wir zugeben: die Erfolge sind bescheiden. Die Verbreitungsmuster selbst der noch relativ häufigen Orchideen-Arten sind sehr lückig geworden; über große Gebiete hinweg finden sich nur noch wenige Inseln schwacher Vorkommen. Sicherer Schutz durch vorbildliche Pflege ist allein punktuell gewährleistet. Darüber täuschen auch Neubesiedlung und Stabilisierung von Populationen einiger südlicher Arten nicht hinweg. Die frühere Sicherheit und Hoffnung, das, was bei uns erloschen ist, bei den Nachbarn noch finden zu können, schwindet im Rahmen der Europäischen Union zunehmend. Die bebilderten Faltbriefe, die den Zahlungsanweisungen, nicht nur vom NABU beigefügt sind, sprechen ebenso eine deutliche Sprache, welchen Rang man dem Florenschutz beimisst.

Es fehlt einer, wie Norbert WIŠNIEWSKI es war: zugleich vielseitig und spezialisiert, der begeisterte und zuhörte, der argumentierte und handelte. Und wenn es ihn gäbe: er erlitte das gleiche Schicksal, wie viele der Aktiven heute.

7. Danksagung

Die Verfasser bedanken sich bei Prof. Dr. H. BEHRENS für die Bereitstellung von Archivmaterial aus der Sammlung des IUGR in Neubrandenburg. Alfred BARTSCH (Danstedt) stellte für diesen Beitrag seinen umfangreichen Briefwechsel mit Norbert WIŠNIEWSKI zur Verfügung. Dank gilt auch Herrn Rudolf STREIDT, der umfangreiches Bildmaterial aus dem Leben des Arbeitskreises beisteuerte und schließlich sind wir Frau Erika GURSCHKE und Frau Anett ENGELEITER zu Dank verpflichtet, welche die Schreibarbeiten übernahmen.

8. Literatur und Quellen

BÖHNERT, W. & JESCHKE, L. (1989): Gefährdung und Schutz von Flora und Vegetation. Natur und Landschaft 64: 265-271.

HAMEL, G. (1977): Zur Tätigkeit des Arbeitskreises Heimische Orchideen. Mitt. des AK. „Heimische Orchideen“ 7: 15-16.

HAMEL, G. (1982): Grundsätze zu Methoden der künstlichen Arterhaltung und Populationsentwicklung bei heimischen Orchideen – eine Aufforderung zur Diskussion. Mitt. des AK. „Heimische Orchideen“ 11: 13-19.

KNAPP, H.-D.; JESCHKE, L. & SUCCOW, M. (1986): Gefährdete Pflanzengesellschaften auf dem Territorium der DDR. Berlin – ZFA Botanik im Kulturbund der DDR.

RAUSCHERT, S.; BENKERT, D.; HEMPEL, W. & JESCHKE, L. (1978): Liste der in der Deutschen Demokratischen Republik erloschenen und gefährdeten Farn- und Blütenpflanzen. Berlin – ZFA Botanik im Kulturbund der DDR, 57 S.

SUCCOW, M. (1976): Probleme und Aufgaben des Florenschutzes in der DDR. Inventarisation und Florenschutz. O. J. S. 29-39.

WEBER, R. (1998): Der Zentrale Fachausschuss Botanik im Kulturbund – sein Werden, Wachsen und Wirken. Naturschutz in den Neuen Bundesländern – ein Rückblick. Studienarchiv Umweltgeschichte des IUGR, Bd. 45, I. Halbband BdWi-Verlag, Marburg, S. 147-165.

WEGENER, U. (1982): Die Bedeutung von Flächennaturdenkmalen als Biotope für Orchideen – Möglichkeiten und Grenzen. Mitt. des AK. „Heimische Orchideen“ 11: 5-12.

WEINITSCHKE, H. (1976 – Hrsg.): Prinzipien für die Pflege ausgewählter Typen von Naturschutzgebieten. Agrabuch, Markkleeberg, 32 S.

WIŠNIEWSKI, N. (1976): Zur Bedeutung von Rohbodenaufschlüssen (Ton- und Kiesgruben) als Sekundarstan-

dorte für Orchideen und ihre Erhaltung im Flachland. In: Ökologische Aspekte des Orchideenschutzes in der DDR. Tagungsber. 8. Welt-Orchideen-Konferenz 1975 in Frankfurt/M.: 316, 319, 320-321.

WIŠNIEWSKI, N. (1978): Zur Situation des Orchideenschutzes in der DDR unter besonderer Berücksichtigung des Flachlandes. Mitt. des AK. „Heimische Orchideen“ 8: 30-36.

Weitere Quellen:

- Studienarchiv IUGR Neubrandenburg N. 275
- Studienarchiv IUGR Neubrandenburg: Protokolle der Arbeits- und Leitungsberatungen von 1965-1988.
- Briefwechsel N. Wišniewski – G. Hamel
- Briefwechsel N. Wišniewski – A. Bartsch
- Briefwechsel N. Wišniewski – W. Heinrich

Anschriften der Verfasser:
Dr. GÜNTHER HAMEL, Straße der Jugend 7, 15518 Heinersdorf
Dr. UWE WEGENER, Meisenweg 27, 38820 Halberstadt

Pulsatilla, Heft 10, 2011, Seite 35-37

Dr. Lebrecht Jeschke, Greifswald

Die Entstehungsgeschichte des Zentralen Fachausschusses Botanik im Kulturbund der DDR

Der Kulturbund der DDR, ursprünglich als Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands gegründet, war im östlichen Nachkriegsdeutschland das Sammelbecken für alle „bürgerlichen Vereine", vor allem aus den Bereichen von Natur und Heimat. Als Leitungsgremium der naturkundlich orientierten Arbeitsgemeinschaften fungierte eine „Zentrale Kommission Natur und Heimat" mit ihren Zentralen Fachausschüssen (ZFA). Es gab Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreise auf Republik-, Bezirks- und Kreisebene. Der Freiraum für eine fachliche Vereinsarbeit jenseits der ideologischen Worthülsen und Bekenntnisse war von Anfang an bis zum Ende der DDR erstaunlich groß.

Die naturwissenschaftliche Freizeitforschung war seit Beginn der 1970er Jahre in zunehmendem Maße auf Naturschutzaufgaben gerichtet, sie dürfte für Europa damals ohne Beispiel gewesen sein. Die Mitarbeit im Kulturbund wurde von den staatlichen Stellen als gesellschaftliche Tätigkeit nicht nur anerkannt, sondern auch gefördert. Für regionale und zentrale Veranstaltungen gab es großzügig Freistellungen sowie Fahrtkosten-Rückerstattungen.

Der „Zentrale Fachausschuss Botanik", der ursprünglich aus der floristischen Kartierung hervorgegangen war, wurde zunehmend zum Sprachrohr des Naturschutzes. Über die Arbeit im Rahmen des ZFA, in dem die Protagonisten des späteren Nationalparkprogramms der DDR eine wesentliche Rolle spielten, soll hier berichtet werden. Wir waren in dieser Zeit überzeugte Mitglieder des Kulturbundes und sahen hier eine Möglichkeit, unsere Sorgen um den Erhalt der Arten und Lebensräume zu äußern und Gleichgesinnte zu gewinnen, um gemeinsam Naturschutzprojekte umzusetzen.

Nachfolgend einige Anmerkungen zur Arbeitsweise des ZFA Botanik. Der ZFA tagte in der Regel zwei Mal im Jahr, im Frühjahr und im Herbst. Auf diesen Arbeitsberatungen wurden Arbeitsvorhaben diskutiert und beschlossen sowie Arbeitsaufträge erteilt. Die gesamte Arbeit war ehrenamtlich. Der Versand der Einladungen, die Vervielfältigung der Berichte, Protokolle und Beschlüsse wurde von hauptamtlichen Mitarbeitern des Kulturbundes bzw. der Gesellschaft für Natur und Umwelt durchgeführt. Zum ZFA Botanik gehörten die besten Freilandbotaniker der DDR. Sie kamen aus Universitäts- und Akademie-Instituten, aus Schulen, auch aus staatlichen Naturschutzbehörden und vor allem waren viele dem Naturschutz verpflichtete Laien. Wir verfolgten das Ziel, die Natur- und Heimatfreunde im Lande für Fragen der Florenveränderungen und des Florenschutzes zu sensibilisieren. Ein kaum überraschendes Ergebnis der Pflanzenkartierungen war die Erkenntnis, dass sich die heimatliche Flora in einem geradezu dramatisch verlaufenden Wandlungsprozess befindet. Und es wurde uns sehr schnell bewusst, dass die Vorstellungen, man könne mit den bisherigen Instrumentarien des Naturschutzes, mit Verboten, seltene Arten auszugraben oder zu pflücken, etwas retten, geradezu anachronistisch wirken mussten. 1975 wurde ich auf Vorschlag von Norbert Wišniewski, als Vorsitzender des ZFA Botanik berufen. Norbert Wišniewski war in den 1970er Jahren eine der zentralen Persönlichkeiten im ehrenamtlichen Naturschutz.

Die fünfte Tagung des Arbeitskreises Hei-

mische Orchideen mit republikweiter Resonanz fand 1972 in Bad Freienwalde statt. In der Einladung zu dieser Tagung hieß es „*Die Tagung soll über eine spezielle Orchideentagung hinaus führen und allgemein die Flora des Gebietes und deren Gefährdung aufzeigen…*“ Diese Tagung löste ein intensives Nachdenken und Diskussionen über den Florenwandel in der DDR und seine Ursachen aus. Die erste Tagung des ZFA Botanik fand 1973 in Halle statt. Sie stand unter dem Thema „Inventarisation und Florenschutz“. Michael Succow und Norbert Wišniewski lieferten grundsätzliche Beiträge zum Florenschutz. Die nächste Tagung des Orchideen-Arbeitskreises fand 1975 in Berlin statt und war nunmehr ganz dem Florenschutz gewidmet. Zum Abschluss wurde eine Entschließung verabschiedet, die praktisch das Programm für einen reorganisierten ZFA Botanik darstellte. Höhepunkte der weiteren Arbeit waren die großen Tagungen des ZFA Botanik, die in der Regel in einem vierjährigen Turnus stattfanden und jeweils aus einem Vortragsteil und einem Exkursionstag bestanden.

1977 folgte die 2. Zentrale Tagung in Karl-Marx-Stadt, dem heutigen Chemnitz. Es wurden Fragen des Florenwandels und des Florenschutzes diskutiert. Wir versuchten, einen Überblick über die sich in der Landschaft vollziehenden Veränderungen und deren Ursachen zu gewinnen. Es folgte 1981die 3. Zentrale Tagung unter dem Motto „Biotop- und Florenschutz“. Es zeichneten sich Schwerpunkte des Florenwandels ab, und wir versuchten die Lebensstätten mit einer starken natürlichen oder anthropogenen Dynamik einzugrenzen. Die 4. Zentrale Tagung 1985 in Güstrow war dem Thema „Populationsökologie und Florenschutz“ gewidmet. Dr. Lutz Reichhoff hielt einen viel beachteten Vortrag zum Thema „Populationsschutz als Grundlage des Artenschutzes“. Das Thema hat auch heute nichts von seiner grundsätzlichen Aktivität verloren.

Als zentrale Aufgabe stellte sich sehr bald die Erarbeitung der „Roten Listen“ der heimischen Farn- und Blütenpflanzen der DDR (siehe gesonderter Beitrag in diesem Heft). Es war eine Leistung, die nicht durch staatliche Institutionen, sondern einzig und allein durch die ehrenamtlich im Kulturbund agierenden Natur- und Heimatfreunde zustande gekommen war.

Es war uns klar, dass die sich fortwährend steigernde Intensivierung der Landnutzung kein DDR-spezifisches Problem war. Auf internationaler Ebene begann die IUCN 1966 mit der Erarbeitung von Listen weltweit gefährdeter Tier- und Pflanzenarten, als Ausdruck des gewachsenen Bewusstseins, dass es notwendig sei, alle gefährdeten Organismenarten in Schutzbemühungen einzubeziehen. 1970 veröffentlichte Melville das „Red Data Book 5 gefährdeter und erloschener Angiospermen“, eine Liste im Weltmaßstab! Von dieser ersten „Roten Liste“ gingen erstaunliche Wirkungen aus, sie rückte das Problem des Erhalts der floristischen Mannigfaltigkeit in das öffentliche Bewusstsein.

Ein Grundstein für das Nationalparkprogramm der DDR wurde während des Seminars des ZFA Botanik 1976 in Wesenberg erarbeitet, festgehalten in dem Arbeitsmaterial des ZFA Botanik vom 4. Dezember 1976. Darin heißt: es „*Infolge der stürmischen Entwicklung der Land- und Forstwirtschaft herrschen gegenwärtig Bedingungen, unter denen das bestehende Reservat-System die Erhaltung naturnaher Landschaftsausschnitte und der großen biologischen Mannigfaltigkeit extensiv genutzter Kulturlandschaften nicht mehr gewährleisten kann.*“ Und weiter wird ausgeführt, die fortschreitende Intensivierung der Landnutzung „*…erfordert die Konzentration der Naturschutzbemühungen auf zahlenmäßig beschränkte aber großflächige Schutzgebiete, die neben den kleinen Schutzgebieten örtlicher Bedeutung zu schaffen sind.*“

Wir hielten damals vier Kategorien von Schutzgebieten für notwendig:

„*1) Großflächige Totalreservate,*
2) Landschaftsparks (Nationalparks)
3) kleinflächige Naturschutzgebiete im herkömmlichem Sinne,
4) kleinere Landschaftsschutzgebiete in der Nähe von Ballungsgebieten“,

Zu den großflächigen Totalreservaten wird dann ausgeführt, es sollte sich um Gebiete handeln, deren Auswahl in internationaler Abstimmung erfolgt, es sollte sich um Gebiete überregionaler Bedeutung handeln, die „*der natürlichen Dynamik überlassen werden.*“ Wir hatten während des Seminars konkrete Vorschläge für

solche nutzungsfreien Reservate diskutiert, z. B. Jasmund, das Bodetal im Harz, Kammlagen des Harzes und Erzgebirges.

Die unter 2) genannten Landschaftsparks sahen wir damals als Alternative zu den in der DDR tabuisierten Nationalparks als geeignetes Instrument zur Bewahrung charakteristischer Kulturlandschaften. Wir bedienten uns der von Reimar GILSENBACH propagierten Begriffs, fügten aber in Klammern verschämt den Begriff „Nationalpark" an. In diesen Landschaftsparks sollte die Landnutzung in extensiver Form praktiziert werden, unter Verzicht auf „*Chemisierung, Melioration und Technisierung*". Wir hatten auch konkrete Vorstellungen, welche Landschaften dafür in Frage kommen: „*Ost-Rügen, Usedom, Mecklenburger Seenplatte, Spreewald, Mittleres Elbegebiet, Kyffhäuser-Südharz, Eichsfeld, Hainleite, Gebiet der mittleren und oberen Saale und Rhön.*"

Innerhalb dieser Landschaftsparks könnten dann kleinere Naturschutzgebiete ihnen gemäße Aufgaben als Totalreservate erfüllen. Das Ergebnis unserer Diskussionen der unter 4) genannten Gebiete kam zu dem Ergebnis, dass in der Nähe von Ballungsgebieten kleinere, gepflegte Landschaftsschutzgebiete eingerichtet werden sollten, die der Naherholung dienen und gleichzeitig Nischen biologischer Mannigfaltigkeit sind. Manch einer, der heute das Papier liest, wird sich ob der Begriffsverwirrung wundern. Wir hatten in der DDR den Begriff des Totalreservates eingeführt, heute bezeichnen wir diese Gebiete als nutzungsfrei, d. h. frei von materiellen Nutzungen, während der Begriff Landschaftspark als Synonym für Nationalpark noch keine klaren Konturen hatte. Das war im Westen nicht viel anders, man lese nur einmal das Gutachten von Professor HABER zum Nationalpark Bayerischer Wald! Auch in unseren Köpfen war die Grenze zwischen Nationalpark und Naturpark nicht scharf gezogen. Mit Genugtuung können wir heute jedoch feststellen, dass alle der von uns in dem Arbeitspapier des ZFA Botanik genannten Gebiete heute Nationalpark oder Biosphärenreservat oder Naturpark sind. Und es fällt auf, dass eine ganze Reihe von Gebieten, die heute zu den Kernstücken des Programms zählen, nicht genannt wurde. Die Erklärung ist einfach, es handelte sich um militärische Sperrgebiete oder Staatsjagdgebiete.

Ein zweites großes Vorhaben des ZFA Botanik war die Erarbeitung einer Liste der Gefährdeten Pflanzengesellschaften der DDR. Dr. Hans Dieter KNAPP hatte es übernommen, eine erste Liste der Pflanzengesellschaften zu Papier zu bringen (Siehe Beitrag von JESCHKE in diesem Heft zur Entstehung der Roten Listen).

Die Grenzen unseres „Freiraums unter dem Dach des Kulturbundes" existierten in unseren Köpfen. Solange wir sie beachteten, blieben wir unbehelligt.

Pulsatilla, Heft 10, 2011, Seite 39-41

Dr. Lebrecht Jeschke, Greifswald

Entstehungsgeschichte der Roten Listen der Gefäßpflanzen in der DDR

In den 1960er Jahren wurde es immer offensichtlicher, dass sich ein dramatischer Florenwandel abzuzeichnen begann. Mitte der 1960er Jahre war in der DDR, nachdem die „Vollgenossenschaftlichkeit" in den Dörfern hergestellt und die kleineren Genossenschaften zunehmend zu größeren Wirtschaftseinheiten zusammengelegt worden waren, ein umfassendes staatliches Meliorationsprogramm gestartet worden. Damit begann vor allem eine Umwandlung der bisher in unseren Kulturlandschaften traditionell genutzter Grünländer: Versuche, die Listen der als gesetzlich geschützt ausgewiesenen Pflanzenarten dieser neuen Entwicklung anzupassen, mussten erfolglos bleiben. Dass eine Erweiterung des Artenschutzes dringend erforderlich war, wenn man das Naturschutzziel, die auf dem heimischen Staatsgebiet existierenden Pflanzenarten zu erhalten, ernst nahm, gehörte zu den frühen Einsichten dieser Jahre.

Die Liste der gesetzlich geschützten Pflanzenarten umfasste bekanntlich in erster Linie solche Arten, die wegen ihrer Attraktivität von der Bevölkerung der Natur in größerem Umfange entnommen werden konnten, oder die wegen ihrer Inhaltsstoffe in großen Mengen für die Herstellung pharmazeutischer Präparate gesammelt wurden und aus diesem Grunde gefährdet waren. Jetzt sahen wir, dass eine ganze Reihe dieser Arten, z.B. die Gruppe „Pflanzen sonniger Hügel und Triften" oder die Grünlandorchideen unter unseren Augen verschwand, weil die Standorte einfach umgepflügt und gedüngt wurden – oder weil sie einfach nicht mehr in traditioneller Form genutzt wurden und der natürlichen Sukzession überlassen blieben.

Eine erste Reaktion auf diese Entwicklung war dann die mit dem Landeskulturgesetz von 1972 geschaffene Möglichkeit „besonders artenreiche und interessante Lebensräume geschützter Arten" in Kleinreservaten, so genannten Flächennaturdenkmalen, vor zerstörerischen Nutzungen zu sichern. Damit war jedoch noch immer nicht das Problem der Sukzession gelöst.

Es ist klar, dass die sich fortwährend steigernde Intensivierung der Landnutzung kein DDR-spezifisches Problem war. Auf internationaler Ebene begann die IUCN 1966 mit der Erarbeitung von Listen weltweit gefährdeter Tier- und Pflanzenarten als Ausdruck des gewachsenen Bewusstseins, dass es notwendig sei, alle gefährdeten Organismenarten in Schutzbemühungen einzubeziehen. 1970 veröffentlichte Melville das „Red Data Book 5", eine Liste im Weltmaßstab gefährdeter und erloschener Angiospermen. Von dieser ersten „Roten Liste" gingen erstaunliche Wirkungen aus, sie rückte das Problem des Erhalts der floristischen Mannigfaltigkeit in das öffentliche Bewusstsein.

Seit Anfang der 1960er Jahre trat in Ostberlin der aus Westpreußen stammende Übersetzer Norbert Wišniewski mit Aufrufen und Arbeiten zum Schutz der heimischen Orchideenflora hervor. Schon nach kurzer Zeit hatte er um sich eine Gruppe versammelt, die sich intensiv mit der heimischen Orchideenflora befassten, aus der Literatur bekannte alte Fundorte aufsuchten und so eine systematische Erfassung der Orchideenvorkommen auf dem Gebiet der DDR erarbeiteten. Es ging diesen Orchideenfreunden weniger um die Publikation sensationeller Neufunde, sondern um eine möglichst genaue Erfassung der noch vorhandenen Bestände. Daran knüpften sich Überlegungen über die Möglichkeiten, die Bestände zu erhal-

ten an. Es gelang Norbert Wišniewski 1964 die Leitung des Instituts für Landschaftsforschung und Naturschutz (ILN) davon zu überzeugen, dass dieser Arbeitskreis einen offiziellen Status am ILN erhalten müsse. Mit diesem „Arbeitskreis zur Beobachtung und zum Schutz heimischer Orchideen“ wurde ein neues Kapitel der floristischen Heimatforschung, die in Halle auf eine große Tradition zurückblickte, eingeleitet. Es ging jetzt nicht mehr nur darum, Fundorte zu registrieren und an die Kartierzentrale Halle zu melden, sondern hinzugekommen war die Aufgabe, die vorhandenen Bestände zu beobachten, d. h. zu überwachen und Vorschläge für deren Schutz zu unterbreiten. 1973 legte dann Norbert Wišniewski auf der ersten „Zentralen Florenschutztagung“ in Halle die erste Fassung einer Liste gefährdeter Orchideenarten der DDR als Manuskript vor.

Dank des engagierten Wirkens von Norbert Wišniewski war es Anfang der 1970er Jahre gelungen den „Zentralen Fachausschuss Botanik“ im Kulturbund der DDR zu reaktivieren und ganz auf das Thema „Erhalt der Flora der DDR“ festzulegen. Unter diesem Motto wurde auf der ersten Zentralen Tagung des ZFA Botanik, am 12. und 13. Mai 1973 in Halle, eine Entschließung einstimmig verabschiedet, damals noch unter Leitung von Rolf Weber. In dieser Entschließung wurde als Sofortaufgabe die „Erarbeitung einer Liste der gefährdeten Pflanzenarten und Vegetationstypen der DDR mit Ausweisung des Gefährdungsgrades“ herausgestellt. Die Notwendigkeit der Erarbeitung einer solchen Liste war auf der Tagung durch Michael Succow in einem viel beachteten Vortrag begründet worden.

1975 war ich zum Vorsitzenden des Zentralen Fachausschuss Botanik berufen worden. Im April 1976 veranstaltete der ZFA Botanik unter seiner Leitung in der Jugendherberge in Wesenberg ein Seminar zum Thema „Erhaltung der floristischen Mannigfaltigkeit unter den Bedingungen der intensiv genutzten Landschaft der DDR. Auf diesem Seminar wurde nicht nur die weitere Arbeit an den Roten Listen diskutiert, sondern es wurden damals bereits die Grundlinien für das künftige Nationalparkprogramm konzipiert.

Konkretere Formen nahm die Arbeit an den Roten Listen an, als es gelang Stefan Rauschert für die Arbeit des ZFA zu gewinnen. Als erstes wurde von Rauschert eine Checkliste der Flora der DDR erarbeitet. Als Grundlage diente „der kleine Rothmaler“, eine „Schulflora der DDR“. Diese Schulflora enthielt eine große Zahl sogenannter Kollektivspezies, die für unsere Zwecke aufgelöst werden mussten. Stefan Rauschert hat diese Arbeit mit großer Akribie übernommen. Die „Check List DDR“ enthielt eine alphabetische Aufzählung aller in der DDR nachgewiesenen einheimischen und archaeophytischen Arten einschließlich der erloschenen, sowie aller fest eingebürgerten Neophyten. Die Aufnahme der Neophyten war nicht unumstritten, die in diesem Zusammenhang geführten Diskussionen machten uns jedoch gleichzeitig bewusst, welcher Dynamik unsere Flora unterliegt. Die Frage, ob selten gewordene Neophyten in die Naturschutzbemühungen einbezogen werden sollen, wurde mehrheitlich positiv beantwortet, hatte allerdings wohl kaum praktische Konsequenzen.

Die DDR-Liste sollte dann auf der Grundlage von Regionallisten kompiliert werden. Auch die Zusammenstellung der fünf Regionallisten – entsprechend den bis 1952 auf dem Gebiet der DDR existierenden Ländern - wurde ebenfalls von Stefan Rauschert besorgt. In methodischer Hinsicht orientierten wir uns an den Arbeiten von Sukopp (1972) und Lohmeyer et al. (1972).

Entsprechend den auf dem Gebiet der DDR existierenden Traditionen der Pflanzenkartierung und der floristischen Heimatforschung waren die Voraussetzungen für die Regionalbearbeiter durchaus unterschiedlich. Für Sachsen konnte Werner Hempel mit seiner Arbeitsgruppe bereits 1976/77 eine erste Regionalliste publizieren. Stefan Rauschert folgte 1978 mit der unter seiner Leitung erarbeiteten Liste für Sachsen-Anhalt. Die Regionale Arbeitsgruppe für Brandenburg wurde von Dieter Benkert geleitet, Thüringen hatte ebenfalls Stefan Rauschert übernommen und Mecklenburg (einschließlich Vorpommern) von mir.

Die Arbeitssitzungen der Regionalen Bearbeiter mit Stefan Rauschert, der für die DDR-Liste verantwortlich zeichnete, gehörte zu den aufregendsten Aktionen im Rahmen der Arbeit des Zentralen Fachausschuss Botanik. Da wir in

den regionalen Checklisten versuchten, die Dynamik der Gesamtflora zu bewerten, d.h. nicht nur seltener gewordene Arten einzuschätzen sondern auch häufiger werdende, also Arten mit Ausbreitungstendenz, veranlassten uns diese Diskussionen über die Ursachen des Florenwandels nachzudenken. Erst das Erkennen der Ursachen der in der heimatlichen Pflanzendecke vor sich gehenden Veränderungen schützt uns davor, in die Lage eines Don Quichotte zugeraten, weil wir die Zeichen der Zeit nicht begreifen. Auf mehreren Zentralen Tagungen des ZFA Botanik haben wir uns mit diesem Thema auseinandergesetzt. Es ging dabei um den unauflösbaren Zusammenhang zwischen der Art und Weise der Landnutzung und die davon abhängige Dynamik von Flora und Vegetation.

Mit der Aufgabe „Erarbeitung Roter Listen" gelang es, die Arbeiten zur Erforschung der Flora der DDR im Kulturbund zu verankern und damit ihren gesellschaftspolitischen Stellenwert zu verstärken. Nach der Gründung der Gesellschaft für Natur und Umwelt war die Arbeit an den Roten Listen anerkannte gesellschaftliche Arbeit und nicht nur mehr ein „wissenschaftliches Hobby".

Es war unser Bestreben, die fähigsten Botaniker in die Arbeit an den Regionallisten einzubeziehen. Dazu gehörten in erster Linie auch die Leitungen der jeweiligen Regionalen Zentralen für die floristische Kartierung. Es war schon erstaunlich, welche Eigendynamik sich nach der Publikation der Regionallisten in dieser Hinsicht entwickelte, so dass nach relativ kurzer Zeit verbesserte Fassungen publiziert werden konnten. Es setzte im ganzen Land eine systematische Erforschung der Flora ein. Dabei ging es nicht nur um pflanzengeographische Besonderheiten, sondern um eine Erfassung der Gesamtflora. Das führte dann in den 1980er Jahren dazu, dass die bisher übliche Punktkartierung durch Rasterkarten auf „Messtischblattbasis" abgelöst wurde. Im Zuge der Geländearbeiten an der Rasterkartierung wurden ausgestorben geglaubte Arten wiederentdeckt. Oder es wurden Vorkommen von als vom Aussterben bedroht eingestufte Arten entdeckt, so dass sie aus dieser Kategorie entlassen werden konnten. Das machte dann eine Revision der Regionallisten erforderlich, die bis Anfang der 1990er Jahre in den neuen Bundesländern erschienen. Eine revidierte DDR-Liste hat es meines Wissens nicht gegeben.

Ein zweites großes Vorhaben des ZFA Botanik war, die Erarbeitung einer Liste der gefährdeten Pflanzengesellschaften der DDR. Dr. Hans Dieter KNAPP hatte es übernommen, eine erste Liste der Pflanzengesellschaften zu Papier zubringen, das gelang durch die Mitarbeit zahlreicher Experten. Dann mussten Gefährdungskriterien und Gefährdungsgrade festgelegt werden. Dabei haben wir die Anzahl der Arten aus der „Liste der erloschenen und gefährdeten Farn- und Blütenpflanzen" (RAUSCHERT et al. 1978) als ein Kriterium zur Bestimmung des Gefährdungsgrades gewertet. Das Ganze musste eingebettet werden in den landschaftlichen Gesamtzusammenhang, d. h. in den nutzungsbedingten Wandel der Landschaft. Wir unterschieden damals die „Vorindustrielle Kulturlandschaft", die „Industrielle Kulturlandschaft" und schließlich die „Hochindustrielle Kulturlandschaft". Jeder Entwicklungsetappe der Kulturlandschaft konnten dann die eingangs analysierten Vegetationskomplexe zugeordnet werden. So ergaben sich Schwerpunkte der Gefährdung und der Schutzbedürftigkeit gleichermaßen. Als Synthese haben wir die Auswirkungen von 13 verschiedenen Nutzungsarten auf die Pflanzenwelt dargestellt. Wir kamen am Ende zur optimistischen Feststellung „*In der DDR gewähren gesellschaftliche Verhältnisse und gesetzliche Grundlagen Schutz und Pflege einer gesunden Umwelt einschließlich einer mannigfaltigen Pflanzendecke*". Wir hatten die Hoffnung aber wohl doch schon aufgegeben, dass auf dem eingeschlagenen Weg eine Umkehr möglich ist

Abschließend bleibt festzustellen, dass die Arbeit an den Roten Listen unser Wissen über die heimische Flora erstaunlich bereichert hat, dass es gelang, Menschen für die Beobachtung der Natur zu begeistern und am Ende auch Verantwortung zu übernehmen. Das führte dazu, dass die Erarbeitung der „Roten Listen" auch eine bedeutende Mobilisierung der praktischen Naturschutzarbeit im Land mit sich brachte. Über die naturschutzpolitische Wirkung der Roten Listen werden wohl erst spätere Generationen ein Urteil fällen.

Pulsatilla, Heft 10, 2011, Seite 43-46

Dieter Benkert

Floristische Kartierung und Rote Listen in Ostdeutschland

Ostdeutschland in diesem Sinne ist ein Nachkriegsprodukt und die Pflanzenkartierung zeitigte hier ihre ersten Früchte etwa ein Jahrzehnt nach Ende des 2. Weltkrieges. Nach Gründung bzw. Wiederbelebung entsprechender Arbeitsgemeinschaften erschienen erste Verbreitungskartenreihen in Halle, Greifswald, Dresden und Potsdam, also in den Zentren der späteren neuen Bundesländer.

Wenigsten stichpunktartig muss aber hingewiesen werden auf Vorläuferprojekte aus der Zeit davor. Da ist zunächst das anspruchsvolle Mattfeldprojekt einer Deutschlandkartierung, bereits 1922 von Dahlem aus gestartet. Fast alle Unterlagen gingen jedoch im Kriege verloren.

Unabhängig davon war im Botanischen Institut der Universität Halle durch Hermann Meusel eine sogenannte. mitteldeutsche Pflanzenkartierung gestartet worden – später als herzynische Kartierung bezeichnet - deren Gebiet so ausgewählt war, dass es interessante Ergebnisse versprach. Bewusst waren hierfür sogenannte Leitpflanzen ausgewählt worden und bereits 1937 erschien in der Hercynia die erste Kartenreihe. Noch 1944 konnte die bereits 6. Reihe publiziert werden, bevor dann die Nachkriegsturbulenzen vorerst ein Ende setzten.

Halle wurde dann auch in der DDR wieder ein Ausgangspunkt der floristischen Kartierung. Neben der Universität war nun das Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften, dessen Leiter ja Hermann Meusel auch war, stark integriert. 1954 bereits schloss die Reihe 7 von Verbreitungskarten an die früheren Publikationen an. Neben Hermann Meusel seien hier als tragende Kräfte Andreas Buhl, Hans-Dieter Knapp, Stefan Rauschert und Erich Weinert hervorgehoben.

Nun kamen aber weitere Projekte hinzu, in Mecklenburg (Rothmaler, Fukarek), Brandenburg (Müller-Stoll, Heinz-Dieter Krausch, Wolfgang Fischer) und Sachsen (H. Ulbricht, Werner Hempel) wurden analoge Kartierungsprogramme für überwiegend sogenannte Leitpflanzen begonnen, deren Territorien sich naturgemäß überschnitten.

Zu den ehrenamtlichen Mitarbeitern schon der ersten Potsdamer Serie, wie auch zur herzynischen Kartierungsserie gehörte auch ich, ein Biologiestudent und Pflanzenfreund.

Inzwischen war von Graz aus das ehrgeizige Projekt einer Pflanzenkartierung für ganz Mitteleuropa initiiert worden, das neben dem großen Gebiet die weitere Besonderheit besaß, dass anstatt der Punktkartierung eine Rasterkartierung vorgesehen war, die zwar den Nachteil einer geringeren Trennschärfe, aber den Vorteil der sehr vereinfachten Datenverarbeitung besaß.

Hier nun begann mein eigener aktiver Einstieg in die Kartierung, dieweilen nun nach Auslaufen der Brandenburg-Kartierung in Potsdam eine Lücke klaffte zwischen der mittel-

deutschen und der mecklenburgischen Kartierung. Diese Lücke zu schließen war natürlich essentiell für das Gesamtprojekt, so kam es zu der Anfrage von EHRENDORFER im noch sehr jungen Institut für Spezielle Botanik in Berlin, die an mich weitergereicht wurde. Ich habe da durchaus erst überlegt, da mir ja aus meiner Praxis bekannt war, was ich mir mit so einem Projekt alles aufladen würde. Ich bin ins Wasser gesprungen und habe das nie bereut. Zum einen erschloss es mir eine äußerst interessante und angenehme Arbeitswelt sowie das Zusammenwirken mit einer großen Schar von Menschen, die bei aller sonstigen Vielfalt geeint waren durch die Liebe zur Natur und zur Pflanzenwelt. Viele Freundschaften haben sich daraus entwickelt. Zum Zweiten hatte ich damit einen eigenen Forschungsschwerpunkt und war bewahrt vor dem Anschluss an andere, die mir nicht so gefallen hätten.

Die neue Aufgabe bedeutete nun auch, eine Arbeitsgemeinschaft ehrenamtlicher Helfer mit entsprechenden Mindestkenntnissen zusammenzubekommen, ein regionales Herbarium einzurichten, eine Schriftenreihe zu begründen (Gleditschia) und jährliche Tagungen zu organisieren (über 30 sind es geworden).

Um des erstgenannten Punktes willen verfasste ich u.a. Aufrufe an die Forst- und Schulbehörden. Das Ergebnis der Ersteren war null, während es bei den Lehrern eine gewisse Resonanz gab. Eine wichtige Stütze war der sehr aktive Niederlausitzer Floristische Arbeitskreis unter der langjährigen Leitung von Siegfried HAMSCH.

Natürlich stieß ich bei meinen Bemühungen auch auf den mir schon wohlbekannten Norbert WIŠNIEWSKI. Er war eine der markantesten Persönlichkeiten, die mir während all der Jahrzehnte begegnet sind. Oftmals habe ich ihn in der gerade noch ohne Passierschein erreichbaren Mauerstraße besucht und stundenlang seinen temperamentvollen Gedächtnisreportagen gelauscht. Im Mittelpunkt standen natürlich immer die Orchideen, sein besonderes Interesse galt aber auch den Farnen und den *Pyrolaceen* und auch andere Besonderheiten wie z.B. Erdsterne hatten es ihm angetan. Er war randvoll von Beobachtungen besonders aus der Berliner Umgebung. Und: er hatte ein phantastisches Gedächtnis - aufschreiben war seine Sache nicht.

Dann kam jener erschütternde Novembertag 1976. Wieder einmal hatte ich mit ihm ein Treffen vereinbaren wollen. Der Sohn war am Telefon und erklärte mir: „Mein Vater ist heute gestorben“.

Nun wieder zu unserer AG: um dem verderblichen Ruf einer Zusammenrottung zu entgehen, hatte ich unsere Arbeitsgemeinschaft, die nicht mal einen offiziellen Namen hatte, formal bei der Biologischen Gesellschaft angeschlossen, was erfreulich unbürokratisch gehandhabt wurde.

An dieser Stelle muss noch auf einige politisch-geografische Aspekte unserer Kartierung hingewiesen werden, die von einem gewissen historischen Interesse sind:

1. Das Mitteleuropa-Vorhaben scheiterte vorerst daran, dass natürlich keine Datenmaterialien in das westliche Ausland gegeben werden durften. So lief es zunächst darauf hinaus, separate nationale Atlanten anzustreben, die ja immerhin nachträglich auch hätten vereinigt werden können.

2. Es durfte keine Karten mit den herkömmlichen Länderbezeichnungen geben. So bemühten wir uns, die neugebildeten Bezirke in etwa mit den herkömmlichen Landesgrenzen in Deckung zu bringen.

3. Eine brandenburgische Punktkarte hatte damals also die sachfremden Eintragungen BRD, DDR, VR Polen, Berlin und WB für Westberlin zu enthalten. Glücklicherweise wurde uns für ersteres die spezifizierende Bezeichnung „Hauptstadt der DDR“ und für letzteres der korrekte Zusatz „besondere politische Einheit“ erlassen.

Apropos Berlin: die Bewohner von WB, nach heutiger Version ebenfalls zu Ostdeutschland gehörig, haben ja natürlich auch fleißig kartiert. Und zwar mit einem einmalig günstigen Verhältnis zwischen Fläche und Zahl der potentiellen Beobachter.

4. Es gab auch innenpolitische Probleme: So sollten wir Berliner anfangs nur den Streifen zwischen mitteldeutschem und mecklenburgischen Gebiet sowie die Altmark übernehmen. Das war natürlich eine Zumutung. So tauchte ich nicht ohne Beklemmungen als kleines

Würstchen im großen Halle auf und versuchte eine sinnvollere Lösung zu erreichen, was mir zunächst verwehrt wurde. Prof. MEUSEL hatte schließlich ein Einsehen, so dass ein tragbarer Kompromiss herauskam.

Trotz aller zu überwindenden Probleme kam schließlich 1996 (sieben Jahre nach dem „Atlas der Farn- und Blütenpflanzen der Bundesrepublik Deutschland") ein Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen von Ostdeutschland zustande, nicht zuletzt auch dank der sehr konstruktiven Mitarbeit von Heiko KORSCH in der Finalphase. Dass dabei gerade aus Sicht der Bearbeiter durchaus noch manche Wünsche offen geblieben sind, soll dem Erfolg keinen Abbruch tun. Man möge bedenken, dass die Zahl der Mitarbeiter, die annähernd den gesamten Artenbestand beherrschten, doch sehr begrenzt war und dass z.B. manche der ca.1.000 Quadranten im brandenburgischen Anteil nur ein- oder wenige Male hatten begangen werden können.

Leider konnten die getrennt erschienenen beiden deutschen Atlanten nicht ohne Weiteres zusammengefügt werden, weil sie auf unterschiedlichen Grundfeldern basieren. Für eine geplante Gesamtauflage hatte ich noch umfängliche Nachträge nach Bonn geschickt. Dann riss der Kontakt ab. Ich habe nie etwas von einer offiziellen Bestattung erfahren.

Rote Listen in Ostdeutschland

Bei der intensiven Arbeit an der Pflanzenkartierung wurden einem ja die Augen geöffnet über deutliche und z.T. drastische Veränderungen in der Pflanzenwelt, dass manche Arten auffallend seltener wurden und offensichtlich zunehmend ihren Lebensraum zu verlieren drohten. Oft lag die Ursache auf der Hand, wenn man z.B. beobachtete, dass Moore austrockneten oder Wiesen eutrophiert wurden, oft war die Ursache aber auch nicht so offensichtlich erkennbar.

Der Wunsch zur Erhaltung der Artenmannigfaltigkeit machte eine sorgfältige Dokumentation solcher Entwicklungen erforderlich, um Schutzmaßnahmen organisieren zu können. Die Warnfarbe Rot bot sich zur Bezeichnung derartiger Listen oder Kataloge an. Eine gewisse Initialzündung hatte das 1970 erschienene Red Data Book für die Angiospermen von MELVILLE. In Ostdeutschland hatte sich Norbert WIŠNIEWSKI schon zuvor mehrfach dem Thema des Orchideenschutzes gewidmet, ebenso Michael SUCCOW als besonders kompetenter Kenner der Problematik der Moore.

Wir haben uns getraut, u.a. mit dem Schutzschild Krasnaja Kniga der damaligen Sowjetunion, eine gemeinsame Analyse des Artenschwundes zu publizieren unter Verwendung einer unveröffentlichten Auflistung des Orchideenrückganges von Norbert WIŠNIEWSKI. (1981 in der Gleditschia).

Bereits 1974 hatte Herbert SUKOPP nach einer Reihe von Publikationen zu dieser Thematik eine Rote Liste der in der Bundesrepublik Deutschland gefährdeten Arten von Farn- und Blütenpflanzen (weitsichtig 1. Fassung genannt) vorgelegt. Diesem Beispiel wurde dann auch in der DDR gefolgt. Das geeignete Gremium zum Initiieren eines solchen Projekts war hier der Zentrale Fachausschuss Botanik im Kulturbund der DDR.

Auf einer Leitungssitzung 1976 in Wesenberg unter Vorsitz von Lebrecht JESCHKE beschlossen wir, zunächst Regionallisten für die 5 ehemaligen Länder der DDR auf Grundlage der in etwa entsprechenden Bezirke zu erarbeiten und dann daraus eine DDR-Liste zu kompilieren.

Mit dem Stand von 1977 bzw.1978 erschienen in dichter Folge die 5 Regionallisten und bereits 1978 die Liste für das Gesamtgebiet. Stefan RAUSCHERT kommt dabei das Verdienst zu, die Bewertungskriterien logisch formuliert zu haben. Besonders wichtig erscheint mir z.B. die Verfahrensweise, dass keine Art in der DDR-Liste als vom Aussterben bedroht aufgeführt werden darf, die in einer oder mehrerer der Regionallisten einen geringeren Gefährdungsgrad erhalten hatte.

Diese Listen trugen nun übrigens nicht mehr die Bezeichnung „Rote Listen", sondern hießen etwas schwerfällig z. B. „Liste der in der Deutschen Demokratischen Republik erloschenen und gefährdeten Farn- und Blütenpflanzen".

Es war für mich außerordentlich erstaunlich und in dieser Weise unerwartet, welche Auf-

merksamkeit diese Listen in der Öffentlichkeit und auch in den Amtsstuben erzeugten. Obwohl diese ja keinerlei Gesetzeskraft besaßen, haftete ihnen offensichtlich so etwas wie ein unsichtbares Amtssiegel an. Was zuvor wahrscheinlich als Gejammer von Naturfreaks abgetan worden wäre, trug nun plötzlich gewissermaßen einen amtlichen Stempel. Man fühlte sich an preußische Tradition erinnert.

Diese Erkenntnis führte zu einer gewissen Inflation Roter Listen auch kleinerer Gebiete, wo das oft nicht recht Sinn machte. Gerade dieses Erfolgserlebnis ließ mich als jemand, der immer auch einen besonderes Faible für die Kleinen hatte, ärgerlich erscheinen, dass die Aufmerksamkeit nur den Großen und Auffälligen zuteil wurde (Orchideen, andere hervorstechende Blütenpflanzen, Greifvögel, Säugetiere) während die „Kleinen", die sogenannten Niederen, die Kryptogamen, unbeachtet blieben, obwohl sie natürlich denselben Gefährdungen unterlagen.

Der märkischen Regionalliste hatte ich daher gleich eine Liste für die Moose angefügt. Viele Moosarten erfuhren ja gerade damals einen eminenten Rückgang, so dass es auf der Hand lag, sie hier mit einzubringen.

Auch die Pilze gehörten zunächst zu den Vergessenen, natürlich auch deren besonderen Problematik geschuldet. Pilze sind keine Pflanzen, schon gar keine „niederen", sie unterliegen als Nichtautotrophe völlig anderen Lebensbedingungen, keineswegs aber ungestörten. Auch die Pilze gehören zum Kreis der schutzbedürftigen Organismen und sollten ins Blickfeld gerückt werden trotz der damit verbundenen Problematik, sprich riesige Artenzahl, vielfach ungenügend geklärte Taxonomie, geringe Zahl von Experten und Forschungsstätten etc. (ich habe den dringenden Eindruck, dass auch Mykologen schon auf Rote Listen gehören bzw. Systematiker überhaupt).

Dabei gab es auch bei den Pilzen Beispiele des zunehmenden Verschwindens, die selbst Speisepilzsammlern nicht unbemerkt blieben, z.B. viele Mykorrhiza-Pilze. Wir setzten uns daher im Arbeitskreis Mykologie des Zentralen Fachausschusses Botanik zusammen um das Problem anzugehen und 1982 erschien eine „Vorläufige Liste der verschollenen und gefährdeten Großpilzarten der DDR", die erste solche Liste übrigens auf Landesbasis überhaupt. Es folgten dann zahlreiche Listen auf regionaler Basis. Eine zweite gesamtdeutsche Liste für die Makromyzeten ist übrigens gerade in Vorbereitung.

Pulsatilla, Heft 10, 2011, Seite 47-53

Dr. Werner Westhus, Jena

Florenschutz in Thüringen – Entwicklung nach 1990 und aktueller Stand

1. Einführung

Mit der Neubildung des Freistaates Thüringen im Jahr 1990 galt es, die botanisch Aktiven der drei thüringischen Bezirke zusammenzuführen und gemeinsame Projekte zu initiieren, die auch dem Florenschutz dienen sollten. Dabei konnte an die vorhandenen Traditionen angeknüpft werden, wie z. B. an die Arbeiten der Arbeitsgemeinschaft Hercynischer Floristen, des Arbeitskreises zur Beobachtung und zum Schutz heimischer Orchideen, des Zentralen Fachausschusses Botanik im Kulturbund der DDR und der Überbezirklichen Arbeitsgruppe Artenschutz bei den Räten der thüringischen Bezirke.

Als Sammelpunkt für botanisch Interessierte fungierte vor allem die bereits 1882 gegründete Thüringische Botanische Gesellschaft e. V. (www.uni-jena.de/biologie/spezbot/tbg/tbg.html) mit ca. 170 Mitgliedern. Sie gibt die Zeitschrift „Haussknechtia“ heraus. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind gemeinsame Exkursionen, Kartierungstreffen, Tagungen, wissenschaftliche Untersuchungen, Fortbildung und Beratung, Publikationen sowie die Förderung von Lokalfloren (z. B. Meinunger 1992, Tillich 1996, Barthel & Pusch 1999, Strumpf 2006).

Nach der Neubildung des Freistaates Thüringen wurden weitere Vereine mit botanischen Arbeitsschwerpunkt gegründet, wie 1991 der Arbeitskreis Heimische Orchideen Thüringen e. V. (www.aho-thueringen.de). Er ist ein anerkannter Naturschutzverband, der in Regionalsektionen untergliedert ist und über 240 Mitglieder umfasst. Zu seinen Publikationen zählen Rundbriefe (bisher 80), das Buch „Orchideen in Thüringen“ (Eccarius 1997) und die so genannte „Grüne Reihe“, in der die Orchideenflora der einzelnen Landkreise vorgestellt wird. Arbeitsschwerpunkte sind Kartierungsexkursionen, die Organisation von Pflegemaßnahmen, die Beratung von Naturschutzbehörden, wissenschaftliche Untersuchungen, Weiterbildungsveranstaltungen, Publikationen sowie der Ankauf und die Pacht von Grundstücken für Zwecke des Orchideenschutzes.

Die Thüringer Arbeitsgemeinschaft Mykologie e. V. (www.tham-thueringen.de) wurde 2001 gegründet und hat etwa 120 Mitglieder. Zu ihren Publikationen zählen Rundschreiben (bisher 24) und Pilzfloren (z. B. Keil 2010). Arbeitsschwerpunkte stellen Kartierungsexkursionen, Tagungen, die Gestaltung von Pilzausstellungen sowie Publikationen dar.

Bundesweit einmalig ist der Fachbeirat für Arten- und Biotopschutz, der der Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie Jena beratend zur Seite steht. Rund 20 Experten wurden in diesen Beirat berufen, darunter für Farn- und Blütenpflanzen Dr. H.-J. Zündorf, für Orchideen Dr. J. Pusch, für Bärlappe C. Peter, für Moose H. Grünberg, für Flechten Dr. P. Scholz, für Armleuchteralgen Dr. H. Korsch und für Pilze Dr. G. Hirsch.

2. Ausgewählte Kartierungsprojekte seit 1990

Im Jahr 1990 wurde eine flächendeckende Rasterkartierung der wild wachsenden Farn- und Blütenpflanzen auf der Basis von Messtischblatt-Viertelquadranten (MTB-VQ) be-

gonnen. Darüber hinaus erfolgte eine systematische Auswertung von Floren und Herbarien, um die historische Verbreitung der Arten und damit auch den Florenwandel zu dokumentieren. Nach Erstellung einer Checkliste (ZÜNDORF et al. 1990) und Kartieranleitung (ZÜNDORF et al. 1991) konnten etwa 400 Mitarbeiter gewonnen werden, die insgesamt rund 1,8 Millionen Fundortdaten erhoben haben. Von den beteiligten Institutionen, der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Herbarium Haussknecht, der Thüringischen Botanischen Gesellschaft und der Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie wurde bzw. wird auch heute noch als kostenloses Arbeitsmaterial die Schriftenreihe „Informationen zur Floristischen Kartierung in Thüringen" herausgegeben (bisher 29 Hefte). Nach letzten Kartierungsarbeiten in der Vegetationsperiode 2001 konnte dann der „Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Thüringens" mit Verbreitungskarten von rund 1970 Arten der Öffentlichkeit präsentiert werden (KORSCH et al. 2002, vgl. Abb. 3). Das bei diesem Projekt gesammelte Wissen bildete auch eine wichtige Basis für die Erarbeitung einer modernen Flora von Thüringen (ZÜNDORF et al. 2006). Sie beinhaltet die Vorstellung der in Thüringen wild wachsenden Pflanzen mit Bestimmungsschlüssel, Artbeschreibungen, Angaben zur Biologie, Ökologie, zur historischen und aktuellen Verbreitung, zur Gefährdung und zum Schutz, ergänzt durch ausgewählte Abbildungen, die die Bestimmung erleichtern sollen. Bereits während der Rasterkartierung wurden auch zu rund 7.500 Vorkommen besonders naturschutzrelevanter Arten (hochgradig gefährdete und sehr seltene Arten) auf so genannten Meldekarten genauere Daten zur Lage und Größe der Vorkommen erhoben.

Trotz des enormen Erkenntnisgewinns zur thüringischen Flora bestand noch ein erheblicher Bedarf an detailliertem Wissen über die genauen Vorkommen gefährdeter Arten und solcher der Anhänge der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie). Weiterhin hielten wir es für wichtig, durch ein neues gemeinsames Arbeitsziel den aktive Stamm der botanisch interessierten Mitstreiter zusammen zu halten und die bewährte Tradition der Kartierungstreffen, Tagesexkursionen und weiteren Fortbildungsveranstaltungen aufrecht zu erhalten. Daher beschlossen die Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie und die Thüringische Botanische Gesellschaft e. V. im Jahr 2001 ein Gemeinschaftsprojekt der Erfassung der FFH- und Rote-Liste-Pflanzenarten Thüringens zu beginnen und damit die bewährte Kooperation fortzusetzen (KORSCH & WESTHUS 2001a). Bei der Geländekartierung werden die genaue geographische Lage des Vorkommens, die Populationsgröße und akute Gefährdungen erfasst. Ziel des Projektes ist nicht nur die Erhebung wichtiger Daten für die Naturschutzarbeit, sondern auch ein engeres Zusammenwirken zwischen ehrenamtlichen Botanikern und Naturschutzbehörden beim Schutz der Vorkommen. Ursprünglich war vorgesehen, das Projekt bis zum Jahr 2010 abzuschließen. Verzögerungen entstanden jedoch infolge mangelnden Nachwuchses an Kartierern und des anfangs auch unterschätzten Aufwandes bei der Bearbeitung reich gegliederter Messtischblatt-Viertelquadranten. Nach zehn Kartierungsjahren enthält die Datenbank inzwischen fast 28.000 Datensätze. Diese Datenmenge ermöglicht bereits erste Auswertungen (vgl. Abb. 1 u. 2).

3. Bereitstellung floristischer Daten

Die erhobenen floristischen Daten und daraus abgeleitete Erkenntnisse werden über verschiedene Wege den Naturschutzbehörden und interessierten Bürgern zur Verfügung gestellt. Sie werden vor allem im Fachinformationssystem Naturschutz der Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie zusammengeführt, so dass alle Naturschutzbehörden und weitere Verwaltungen Thüringens zeitnah darauf zugreifen können (FABER & KALEMBA 2005). Mit Hilfe des Fachinformationssystems können Datenauszüge, Karten und Datenauswertungen erstellt werden. In den nächsten Jahren soll ein Großteil dieser Informationen auch über das Internet zugänglich gemacht werden.

Die in Thüringen vorkommenden besonders geschützten Pflanzenarten werden in einer Internetpräsentation der Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie vorgestellt (www.tlug-jena.de/flora/index.html, vgl. WESTHUS & WENGEROTH 2001). Neben allgemeinen

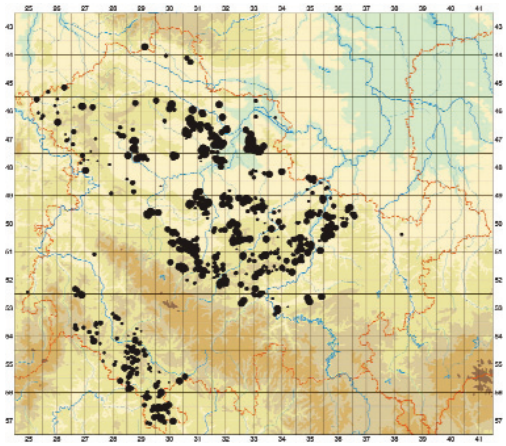


Abb. 1: Verbreitung des Sommer-Adonisröschens (*Adonis aestivalis*) in Thüringen (Entw. H. KORSCH)

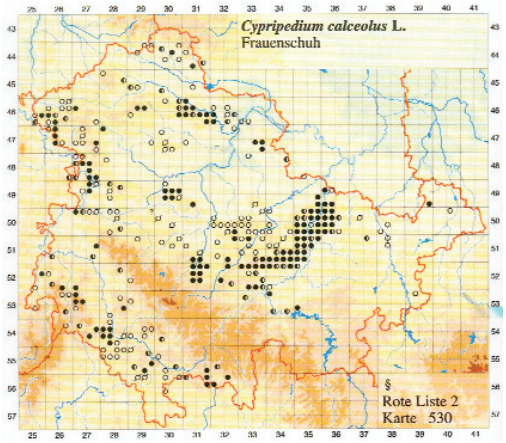


Abb. 3: Verbreitung des Frauenschuhs (*Cypripedium calceolus*) in Thüringen (aus KORSCH et al. 2002)

Abb. 2: Sommer-Adonisröschen (*Adonis aestivalis*) (Aufn. H. KORSCH)

Abb. 4: Frauenschuh (*Cypripedium calceolus*) (Aufn. H. WENZEL)

Informationen wird den Nutzern auch eine Karte mit der Verbreitung der jeweiligen Art in Thüringen geboten.

Im Abstand von zehn Jahren gibt die Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie einen Band ihrer Zeitschrift „Naturschutzreport“ mit den Roten Listen möglichst vieler Artengruppen, der Pflanzengesellschaften und Biotope heraus. In dem Band von 2001 (FRITZLAR & WESTHUS 2001) sind folgende Pflanzen- und Pilzgruppen enthalten: Farn- und Blütenpflanzen (4. Fassung), Moose (3. Fassung), Armleuchteralgen (2. Fassung), Süßwasser-Rotalgen (2. Fassung), Flechten (2. Fassung),

Großpilze (3. Fassung), Phytoparasitische Kleinpilze (1. Fassung) und Schleimpilze (1. Fassung). Die abgeschlossenen und laufenden Kartierungsprojekte lieferten bei den Farn- und Blütenpflanzen eine hervorragende Datenbasis für die Aktualisierungen der Roten Liste (Korsch & Westhus 2001b). Ihre Fortschreibung soll im Jahr 2010 erfolgen und 2011 publiziert werden (Korsch & Westhus im Druck).

Vom Fachbeirat für Arten- und Biotopschutz an der Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie wurden die invasiven gebietsfremden Arten ermittelt, von denen eine Bedrohung für die heimische Natur ausgeht (Westhus et al. 2006). Dabei sind 6 Tier- und 12 Pflanzenarten selektiert worden, die dem Naturschutz in Thüringen Probleme bereiten. Von den Blütenpflanzen zählen hierzu: Orientalische Zackenschote (*Bunias orientalis*), Drüsige Kugeldistel (*Echinops sphaerocephalus*), Japanischer Staudenknöterich (*Fallopia japonica*), Sachalin-Staudenknöterich (*Fallopia sachalinensis*), Riesen-Bärenklau (*Heracleum mantegazzianum*), Drüsiges Springkraut (*Impatiens glandulifera*), Vielblättrige Lupine (*Lupinus polyphyllus*), Gewöhnlicher Bocksdorn (*Lycium barbarum*), Schwarz-Kiefer (*Pinus nigra*), Kanadische Pappel (*Populus* x *canadensis*), Robinie (*Robinia pseudoacacia*) und Kanadische Goldrute (*Solidago canadensis*). Es ist vorgesehen, diese Liste in periodischen Abständen zu aktualisieren.

4. Florenschutzprojekte

4.1 Artenhilfsprogramme

Artenhilfsprogramme können eine wichtige Ergänzung der klassischen Naturschutzinstrumente des Biotop- und Flächenschutzes darstellen. Bisher wurde in Thüringen aber noch kein umfassendes Artenhilfsprogramm für eine Pflanzenart oder –gruppe erarbeitet. Für nachfolgende Arten bzw. Artengruppen gibt es jedoch bereits Arbeiten, die wesentliche Bausteine eines Artenhilfsprogramms beinhalten: Panzer-Sommerwurz (*Orobanche artemisiae-campestris*, Pusch 1995), Sumpf-Engelwurz (*Angelica palustris*, Pusch 2000), Frauenschuh (*Cypripedium calceolus,* s. u.), Prächtiger Hautfarn (*Trichomanes speciosum*, Horn 2002), Stromtalpflanzen (Andres & Westhus 2000), gefährdete Ackerwildkräuter (z. B. Pusch 1998, Pusch 2001, s. u.). Auf Grund der dargestellten Situation und wegen der eingeschränkten Effizienz (oft relativ umfangreiche Gutachten für nur eine oder wenige Arten mit nur geringem Umsetzungserfolg) wurde auch nach alternativen Wegen gesucht.

4.2 Monitoring von Farn- und Blütenpflanzen, für deren Schutz Thüringen eine besondere Verantwortung trägt

Die begrenzten Ressourcen beim Florenschutz erfordern eine Prioritätensetzung. Hierzu bietet eine Analyse der Verantwortlichkeit Thüringens für die globale Erhaltung von Arten einen geeigneten fachlichen Ansatz. So wurden die Pflanzenarten ermittelt, für deren globale Erhaltung Thüringen eine besondere Verantwortung trägt. Es wurden 19 Farn- und Blütenpflanzen, 5 Moose und 8 Großpilze selektiert (Westhus & Fritzlar 2002), die in Thüringen endemisch sind, ein sehr kleines mitteleuropäisches Areal aufweisen, hochgradig isolierte Vorkommen in Thüringen besitzen oder weltweit gefährdet sind. Diese Liste wurde für die Farn- und Blütenpflanzen in der „Flora von Thüringen“ (Zündorf et al. 2006) fortgeschrieben. Auch kritische Sippen wurden stärker berücksichtigt, sodass die gesamte Liste über 30 Farn- und Blütenpflanzen umfasst. Für Vorkommen von gleichzeitig stark gefährdeten oder vom Aussterben bedrohten Arten werden ehrenamtliche Betreuer gesucht, die die Fundorte einmal pro Jahr kontrollieren. Dieses Betreuernetz befindet sich noch im Aufbau.

4.3 Fundortmonitoring für hochgradig gefährdete Orchideenarten

Seit 1995 wird vom Arbeitskreis Heimische Orchideen Thüringen e. V. in Zusammenarbeit mit der Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie ein Fundortmonitoring für hochgradig gefährdete Orchideenarten durchgeführt (Töpfer et al. 1998). Etwa 50 Mitarbeiter erfassen jährlich Daten zur Populationsentwicklung und nehmen dabei auch eine gewisse Betreuungsfunktion für die ca. 170 einbezogenen Fundorte wahr. So können Gefährdungen rechtzeitig erkannt und Gegenmaßnahmen unmittelbar angeregt werden. Als Ergebnis dieses

Projektes konnten auch Kenntnisse zu einer Optimierung der Pflege von Orchideenlebensräumen gesammelt werden (TÖPFER & WESTHUS 2005).

4.4 Schutz durch Landschaftspflege

Auf Grund der oft vorhandenen Defizite bei der Umsetzung naturschutzfachlicher Planungen wurde versucht, stärker umsetzungsorientierte Projekte zum Schutz gefährdeter Arten im Rahmen der Landschaftspflege zu initiieren. Seit 1992 werden im Auftrag der Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie systematisch förderwürdige Ackerwildkrautbestände erfasst. Dabei konnten bereits vorliegende Ergebnisse der Floristischen Kartierung genutzt werden. Mit Hilfe der zuständigen unteren Naturschutzbehörden wurden die Landwirte, die diese wildkrautreichen Äcker bewirtschaften, detailliert über die Förderprogramme zum Erhalt der Ackerwildkräuter informiert und möglichst für eine Mitwirkung gewonnen. So gelang es, auf vielen wertvollen Ackerrändern das Ackerrandstreifen-Förderprogramm zur Anwendung zu bringen. Auf etwa 2/3 der thüringischen Messtischblätter wurde diese gezielte Kombination von Kartierung und Schutzmaßnahmen schon erfolgreich angewendet. Dabei bildeten die Kalkstandorte einen Schwerpunkt, da Thüringen im bundesweiten Vergleich eine besondere Verantwortung für den Schutz der Kalkäcker trägt. Im Jahr 1997/98 ergab eine Effizienzkontrolle ein positives Bild: Der Bestand an gefährdeten Segetalarten konnte auf diesen Flächen nicht nur gesichert, sondern an vielen Wuchsorten auch die Individuenzahl erhöht werden (PUSCH 1998).

4.5 Schutz im Rahmen der Umsetzung der FFH-Richtlinie

Die in Thüringen vorkommenden Arten des Anhangs II der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie Sumpf-Engelwurz (*Angelica palustris*), Frauenschuh (*Cypripedium calceolus*), Prächtiger Hautfarn (*Trichomanes speciosum*), Grünes Besenmoos (*Dicranum viride*) und Grimaldimoos (*Mannia triandra*) wurden systematisch erfasst sowie für deren Vorkommen in FFH-Gebieten Schutzmaßnahmen vorgeschlagen (HORN 2002, PREUSSING & THIEL 2002, PUSCH 2000). Eine besondere Aufmerksamkeit genießt der Frauenschuh auf Grund der Verantwortung Thüringens für seinen Schutz und der großen Anzahl seiner Vorkommen (36 FFH-Gebiete mit 34.350 von insgesamt ca. 100.000 Individuen, Abb. 3 u. 4). Seit 2001 gibt es daher ein Gemeinschaftsprojekt der Thüringer Forst- und Naturschutzverwaltung und des Arbeitskreises Heimische Orchideen zur Erhaltung dieser interessanten Orchidee. Im Laufe des Projektes wurden u. a. ein attraktiv gestaltetes Faltblatt für Waldbesitzer erstellt und die Pflege etlicher bedeutender Frauenschuh-Vorkommen durch Forstbedienstete gesichert. Dank intensiver Kartierungsarbeiten gibt es detaillierte Unterlagen zur Lage der Fundorte dieser Art in Thüringen (KÖGLER 2007). Darüber hinaus werden die laufenden Aktivitäten bei der Umsetzung der FFH-Richtlinie auch zum Schutz weiterer gefährdeter Pflanzenarten beitragen (WESTHUS 2006).

5. Schlußfolgerungen

Dass Arten- und Biotopschutz sowie Landschaftspflege erfolgreich sein können, dokumentieren so genannte „Blauen Listen“. Es sind Verzeichnisse jener Rote-Liste-Arten, welche durch Naturschutz- und Landschaftspflegemaßnahmen eine Bestandsstabilisierung oder Zunahme erfahren haben. Ein derartiges Verzeichnis wurde von KORSCH & WESTHUS (2004) erstellt. Danach konnte bei 49 Arten in den letzten Jahren eine Bestandsstabilisierung oder sogar –zunahme in Thüringen erreicht werden, bei über 120 weiteren wurde der Rückgang zumindest deutlich verzögert.

Offen ist, wie lange diese Erfolge anhalten werden. Auch der Florenschutz in Thüringen leidet zunehmend unter personellen und finanziellen Defiziten. Die Anzahl ehrenamtlicher Aktiver geht allmählich zurück. Auch die nach Schutz-, Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen wünschenswerten Erfolgskontrollen sowie ein Monitoring fallen meist zuerst Sparzwängen zum Opfer.

Inzwischen ist zwar der Wissensstand zum Vorkommen schutzbedürftiger Arten relativ gut, es fehlt aber noch eine Informationssammlung zu speziellen Pflege- und Fördermaßnah-

men für gefährdete Pflanzenarten, wie z. B. ein Internethandbuch oder Rotbuch. Gravierende Defizite bestehen insbesondere bei der Umsetzung erforderlicher Schutzmaßnahmen. Knapp ein Drittel der heimischen Arten benötigt zum Überleben in unserer Kulturlandschaft die Fortführung von extensiven Landnutzungsformen oder von Pflegemaßnahmen (KORSCH & WESTHUS 2004). Daher wird versucht, durch die Entwicklung von Förderkulissen für verschiedene Maßnahmen des Vertragsnaturschutzes die pflegliche Nutzung bzw. Pflege noch gezielter zur Anwendung zu bringen. Wichtig erscheint uns auch das Sammeln von Erfahrungen mit alternativen Landnutzungsformen und kostengünstigen Pflegeformen wie extensive Beweidung oder kontrolliertes Flämmen.

Der Pflegezustand unserer Naturschutzgebiete entspricht leider oft nicht den Schutzzielen. Oft weisen sie nur dann einen guten Gebietszustand auf, wenn sie mit (meist ehrenamtlichen) Engagement betreut werden. Wir hoffen, dass es durch die Berücksichtigung weitere Schutzgüter (wie gefährdete Pflanzenarten) bei der Erstellung der Managementpläne für FFH-Gebiete zu einer Verbesserung der Situation kommen kann.

Literatur

ANDRES, C., und W. WESTHUS (2000): Artenhilfsmaßnahmen für hochgradig gefährdete Stromtalpflanzen. – Landschaftspflege u. Naturschutz Thür. 37 (2), 33-38.

BARTHEL, H.-J., und J. PUSCH (1999): Flora des Kyffhäusergebirges und der näheren Umgebung. – Bad Frankenhausen.

ECCARIUS, W. (Hrsg., 1997): Orchideen in Thüringen. – Uhlstädt.

FABER, L., und D. KALEMBA (2005): Fachinformationssystem Naturschutz (LINFOS) – Integration und Bereitstellung von naturschutzfachlichen Daten. - Landschaftspflege u. Naturschutz Thür. 42 (1), 30-32.

FRITZLAR, F., und W. WESTHUS (2001): Rote Listen der gefährdeten Tier- und Pflanzenarten, Pflanzengesellschaften und Biotope Thüringens. – Naturschutzreport 18.

HORN, K. (2002): Untersuchungen zur Bestandssituation des Prächtigen Hautfarns (*Trichomanes speciosum* WILLD.) in Thüringen (Art des Anhangs II der FFH-Richtlinie). - Unveröff. Gutachten im Auftrag der Thür. Landesanstalt f. Umwelt Jena, 110 S.

KEIL, D. (2010): Pilze Thüringens Band 1. - Die Pilzflora von Greiz. - Jena, 428 S.

KÖGLER, V. (2007): Frauenschuh – Maßnahmen zur Bestandssicherung. – Arbeitskreis Heimische Orchideen e. V., Sonder-Rundbrief 4, 26-33.

KORSCH, H., und W. WESTHUS (2001a): Anleitung zur Erfassung der FFH- und Rote-Liste-Pflanzenarten Thüringens. – Inform. Florist. Kartierung Thüringen 20, 32-48.

KORSCH, H., und W. WESTHUS (2001b): Rote Liste der Farn- und Blütenpflanzen (Pteridophyta et Spermatophyta) Thüringens. – Naturschutzreport 18, 273-296.

KORSCH, H., und W. WESTHUS (im Druck): Rote Liste der Farn- und Blütenpflanzen (Pteridophyta et Spermatophyta) Thüringens. – Naturschutzreport.

KORSCH, H., und W. WESTHUS (2004): Auswertung der Floristischen Kartierung und der Roten Liste Thüringens für den Naturschutz. – Haussknechtia 10, 3-67.

KORSCH, H., W. WESTHUS und H.-J. ZÜNDORF (2001): Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Thüringens. – Weissdorn-Verlag Jena.

MEINUNGER, L. (1992): Florenatlas der Moose und Gefäßpflanzen des Thüringer Waldes, der Rhön und angrenzender Gebiete. – Haussknechtia, Beih. 3.

PREUSSING, M., und H. THIEL (2002): Inventarisierung der in Thüringen nachgewiesenen Moosarten nach Anhang II der FFH-Richtlinie. Aktuelle Bestandserfassung. – Unveröff. Gutacht. im Auftr. Thür. Landesanst. für Umwelt u. Geologie Jena.

PUSCH, J. (1995): Artenhilfsprogramm für die Panzer-Sommerwurz (*Orobanche artemisiae-campestris* VAUCHER ex GAUDIN 1829) in Thüringen. – Unveröff. Gutachten im Auftrag der Thür. Landesanstalt f. Umwelt Jena, 38 S.

PUSCH, J. (1998): Ackerrandstreifen – Effizienzkontrolle auf KULAP-Flächen, Kartierung 1998. – Unveröff. Gutachten im Auftrag der Thür. Landesanstalt f. Umwelt Jena, 44 S.

PUSCH, J. (2000): Grundlagen für ein Artenhilfsprogramm für die Sumpf-Engelwurz (*Angelica palustris*) und Fortführung der Fördermaßnahmen für ausgewählte, akut vom Aussterben bedrohte Pflanzenarten in Thüringen. – Unveröff. Gutachten im Auftrag der Thür. Landesanstalt f. Umwelt Jena, 32 S.

PUSCH, J. (2001): Kartierung förderwürdiger Ackerränder in Thüringen 2001. – Unveröff. Gutachten im Auftrag der Thür. Landesanstalt f. Umwelt u. Geologie Jena, 30 S.

STRUMPF, K. (2006): Die Flora des Altenburger Landes und der Stadt Altenburg (Farn- und Blütenpflanzen und Moose) 1768 – 2006. – Altenburg.

TILLICH, H.-J. (1996): Flora von Mühlhausen/Thüringen. – Haussknechtia, Beih. 5.

TÖPFER, O., VOELCKEL, H., und W. WESTHUS (1998): Das Fundortmonitoring – ein Dauerbeobachtungsprogramm für hochgradig gefährdete Orchideenarten in Thüringen. – Landschaftspflege u. Naturschutz Thür. 35 (3), 89-90.

TÖPFER, O., und W. WESTHUS (2005): Die Bestandssituation thüringischer Orchideen – Ergebnisse des Fundortmonitoring. – In: Arbeitskreis Heimische Orchideen Thüringen (Hrsg.): Heimische Orchideen, Artenmonitoring, Populationsdynamik, Biotoppflege. – Uhlstädt-Kirchhasel, S. 20-28.

WESTHUS, W. (2006): Welchen Beitrag kann die Fauna-Flo-

ra-Habitat-Richtlinie zum Schutz gefährdeter Pflanzenarten Thüringens leisten? – Landschaftspflege u. Naturschutz Thür. 43 (4), 142-146.

WESTHUS, W., und F. FRITZLAR (2002): Tier- und Pflanzenarten, für deren globale Erhaltung Thüringen eine besondere Verantwortung trägt. - Landschaftspflege u. Naturschutz Thür. 39 (4), 97-135.

WESTHUS, W., und F. WENGEROTH (2001): Überblick über die in Thüringen besonders geschützten Pflanzenarten. – Landschaftspflege u. Naturschutz Thür. 38 (2), 41-49.

WESTHUS, W., D. v. KNORRE, W. ZIMMERMANN, R. MÜLLER, F. FRITZLAR, S. KLAUS, A. NÖLLERT und J. WIESNER (2006): Bedrohen invasive gebietsfremde Tiere und Pflanzen unsere heimische Natur? – Landschaftspflege u. Naturschutz Thür. 43 (1), 1-19.

ZÜNDORF, H.-J., K.-F. GÜNTHER, L. MEINUNGER und W. WESTHUS (1990): Vorläufige Liste der Farn- und Blütenpflanzen Thüringens. – Haussknechtia, Beih. 1, 3-47.

ZÜNDORF, H.-J., W. WESTHUS, M. SCHNITTLER und K.-F. GÜNTHER (1991): Anleitung für die floristische Kartierung in Thüringen. – Haussknechtia, Beih. 2, 1-30.

ZÜNDORF, H.-J., K.-F. GÜNTHER, H. KORSCH und W. WESTHUS (2006): Flora von Thüringen. – Weissdorn-Verlag Jena.

Anschrift des Verfassers:
Dr. WERNER WESTHUS, Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie,
Göschwitzer Straße 41, D-07745 Jena, E-Mail: werner.westhus@tlug.thueringen.de

Pulsatilla, Heft 10, 2011, Seite 55-60

Dr. Uwe Wegener, Halberstadt

Entwicklung und Situation des Florenschutzes nach 1990 in Sachsen-Anhalt

Herrn Prof. Dr. Rudolf Schubert zum 85. Geburtstag

1. Ausgangssituation 1990

Ein Zentrum der geobotanischen Arbeit für Mitteldeutschland befand sich in Halle an der Martin-Luther-Universität. Hier wurde im Jahre 1934 von Prof. Dr. Hermann Meusel (1909–1997) die „Botanische Vereinigung Mitteldeutschland" gegründet, aus der die „Arbeitsgemeinschaft Mitteldeutscher Floristen" hervorging. Sie wurde ab 1970 als Arbeitsgemeinschaft Herzynischer Floristen weitergeführt (Schubert 2006).

Einen fest gefügten, traditionsreichen botanischen Verein gab es in Sachsen-Anhalt nicht. Der Floristenkreis um Friedrich Mertens (1886–1977) schloss sich im Jahre 1960 zum „Floristischen Arbeitskreis Nordharz und Vorland" unter Leitung von Alfred Bartsch zusammen (Kison 1993).

Weitere Freundeskreise und floristische Arbeitsgemeinschaften in Sachsen-Anhalt bzw. später in den Bezirken Halle und Magdeburg bestanden oder entwickelten sich später um Dr. Karl-Heinz Weege (Magdeburg), Werner Woborzil (Magdeburg), Günter Brennenstuhl (Salzwedel), Gerhard Golze (Schermen), Peter Müller (Haldensleben), Folker Rattey (Beetzendorf), Eberhard Schnelle (Leps), Jochen Wernstedt (Sandau) und Michael Wetzel (Wanzleben).

Im Bezirk Halle fanden sich die Freunde heimischer Orchideen unter Leitung von Dr. Gerhard Hecht (1934-2009, Halle), Dr. Wolfgang Böhnert und Horst Kallmeier (Thale) u.a. zu einem Arbeitskreis zusammen.

Diese Arbeitsgemeinschaften und Freundeskreise versuchte Alfred Bartsch 1975 im Bezirksfachausschuss Botanik im Kulturbund der DDR in lockerer Weise zu koordinieren. Der Vorgänger im bereits bestehenden Fachausschuss des Bezirkes Magdeburg war Dr. Kurt Faber (1902–1986). Von 1985 bis 1995 hatte ich die Leitung des Bezirksfachausschusses Magdeburg inne und praktizierte von 1990 an auch eine weitere Öffnung in den Bezirk Halle hinein. Nach Niedersachsen wurden von 1990 an die Kontakte zu den haupt- und ehrenamtlichen Kartierern aufgebaut, insbesondere zu Eckhart Garve, Albrecht Gerlach, Annemarie Schacherer und vielen anderen (Wegener 2001).

Die erste gemeinsame Tagung der ehemaligen Bezirke Halle und Magdeburg fand am 23.05.1992 im Botanischen Hörsaal der Martin-Luther-Universität in Halle mit zahlreichen Gästen aus Göttingen, Hannover und Braunschweig statt. Den neuen Aufgaben, aber auch dem regen Zuspruch von Studenten war der ehemalige Fachausschuss Botanik in der alten Struktur nicht mehr gewachsen. Hinzu kam, dass diese Fachausschüsse unter dem Dach des Kulturbundes der DDR gegründet waren, dieses gemeinsame Dach inzwischen jedoch nicht mehr existierte.

So wurde von 1991 bis 1993 auch intensiv über neue Strukturen, botanische Vereine oder ein „neues Dach“ beim NABU Deutschland nachgedacht.

2. Der Botanische Verein Sachsen-Anhalt, der Landesfachausschuss Botanik (LFA) und der Botanische Arbeitskreis Nordharz entwickeln sich

Wesentliche Grundlagen für die Bildung von naturwissenschaftlichen Bundesfachausschüssen unter dem Dach des NABU waren von Prof. Dr. Michael SUCCOW als Vizepräsident in dieser Organisation Anfang der 1990er Jahre gelegt worden. Dabei waren bewährte Parallelen zum Kulturbund der DDR unverkennbar.

Der gemeinsame Aufbruch zu neuen Ufern in der botanischen Arbeit der Bundesrepublik Deutschland wurde mit einer Tagung in Berlin 1992 eröffnet, entwickelte sich aber trotz zahlreicher Initiativen von Prof. Dr. Hans Rolf HÖSTER (Wenningsen) sehr zögerlich. Das hatte unterschiedliche Ursachen. In der vergleichsweise kleinen DDR kannten sich die im Gelände tätigen Botaniker weitgehend. Nun war das „neue Deutschland“ größer geworden und in verschiedene Bundesländer gegliedert. Die Bundesländer verfolgten eigene Programme, die sich an Universitätsinstituten oder botanischen Vereinen orientierten. Hinzu kam, dass der Naturschutz hoheitliche Aufgabe der Bundesländer war und ist und die Bundesländer durchaus abweichende Vorgehensweisen haben. Der Gedanke, eine bundesweit agierende bundesländerübergreifende Organisation zu schaffen, war folglich neu und gewöhnungsbedürftig.

An den koordinierenden Tagungen nahmen von Anfang an Vertreter der Bundesländer Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen, Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen teil.

Im Jahre 1998 erweiterte sich der Vertreterkreis unter Leitung von Dr. Christian BERG (Rostock) um die Bundesländer Bayern, das Saarland, Hessen, Nordrhein-Westfalen und später Brandenburg. Seit dem Jahre 2005 wird diese Aufgabe von Dr. Thomas HÖVELMANN (Münster) weiter geführt.

Auf der Landesebene in Sachsen-Anhalt aber auch im Landesamt für Umweltschutz und von der „botanisch arbeitenden Basis“ her bestand ab 1992 der Wunsch nicht nur in unverbindlicher Weise im LFA Botanik zusammen zu arbeiten, sondern einen botanischen Verein zu bilden.

Dafür gab es wesentliche Gründe:

- die Leitung sollte auf breitere Schultern verlagert werden;
- zahlreiche Aufgaben waren nur im Team zu lösen, so die Pflanzenkartierung für eine Landesflora, die Erfassung der Pflanzengesellschaften, eine KryptogamenKartierung, die Weiterführung botanischer Schutzprogramme, die Neufassung der Roten Listen u. a. m.;
- für diese Aufgaben sollten Fördermittel eingeworben werden, auch dazu war ein Verein als eine juristische Person notwendig;
- durch zwei Fachtagungen, mehrtägigen Kartierungsexkursionen und 4 bis 5 Tagesexkursionen wollte der Verein seine Arbeit und die Kontakte der Mitarbeiter untereinander wesentlich intensivieren.

Vorbereitende Gespräche zur Vereinsgründung fanden am 20.01.1996 in Halle statt. Die Gründung des Vereins erfolgte am 09.03.1996. Als Vorsitzender wurde Prof. Dr. Rudolf SCHUBERT aus Halle gewonnen. Zur ersten Leitung gehörten Dr. Jelena FRANK, Heiko KORSCH, Dr. Heino JOHN und ich (WEGENER 2001). Als „Verbindungsmann“ zum Landesamt für Umweltschutz fungierte Dr. Dieter FRANK.

In der folgenden Wahlperiode übernahm Frau Prof. Dr. Sabine TISCHEW die Leitung des Vereins und hat diese Funktion erfolgreich bis heute inne.

Der Arbeitskreis Heimische Orchideen, vormals überwiegend im Bezirk Halle tätig, konstituierte sich nach 1990 unter dem Dach des NABU und arbeitete nun im Gebiet des neu gegründeten Bundeslandes Sachsen-Anhalt, wobei allerdings auch heute noch die Mehrzahl der aktiven Mitarbeiter aus dem früheren Bezirk Halle, also aus dem Süden von Sachsen-Anhalt kommt.

Der Arbeitskreis, jetzt nach dem Beispiel der Altbundesländer aufgebaut, stand zunächst unter der Leitung von Horst KALLMEYER, Hermann WOLKE, Heinz ZIESCHE (alle Thale), Hans-Jür-

gen HAFERMALZ (Halle) und Peter MÜLLER (Haldensleben). Im Jahre 2005 übernahm Frank MEYSEL die Funktion des Leiters von Jürgen HAFERMALZ und intensivierte insbesondere die Zusammenarbeit der Mitarbeiter und die Orchideenpflege vor Ort. Weitere Leitungsmitglieder waren seit 2009 Karl HEYDE, Hermann WOLKE, Peter MÜLLER und Michael BUHLAU.

Bereits am 07.03.1992 beschlossen die Mitarbeiter des „Floristischen Arbeitskreises Nordharz und Vorland" aus ähnlichen organisatorischen Gründen, wie eingangs erläutert, einen botanischen Verein zu gründen. Erster Leiter des Vereins war Dr. Peter HANELT (Gatersleben), gefolgt von Dr. H.-U. KISON im Jahre 2000. Heute gehören weiterhin zur Leitung Dr. Martin BOLLMEIER, Armin HOCH und Jürgen SCHAAF. Dieser Verein entwickelte sich in kurzer Zeit, auch in Folge der Grenzöffnung außerordentlich dynamisch und verfügt derzeitig über 140 Mitglieder. Der Verein gab im Jahre 1993 eine viel beachtete Lokalflora über ein Gebiet von 4 100 km² des Nordharzes und seines Vorlandes, das bis etwa zur Autobahn A2 im Norden reichte, heraus. Hauptinitiator und Verfasser dieser „Neuen Flora von Halberstadt" war Prof. Dr. Hagen HERDAM.

Der botanische Verein entwickelte Beziehungen zu den Universitäten Halle, Braunschweig, Göttingen und Hannover sowie zu den Fachhochschulen Bernburg, Osnabrück und Münster. Enge Beziehungen bestehen zu Mitarbeitern des Institutes für Pflanzengenetik (ehemals Institut für Kulturpflanzenforschung) in Gatersleben und zu den Museen in Halberstadt, Wernigerode und Ummendorf.

Der „Botanische Arbeitskreis Nordharz e. V." ist derzeitig der mitgliederstärkste botanische Verein in Sachsen-Anhalt und Niedersachsen, er arbeitet integrativ mit dem Botanischen Verein LSA zusammen. Von beiden Vereinen wurde beschlossen auch mit dem Landesfachausschuss Botanik (LFA) im NABU eng zusammen zu arbeiten, was zum Teil auch durch die Personalunion von Leitungsmitgliedern gewährleistet wird.

Prof. Dr. SCHUBERT mit Frau (Foto: G. KARSTE)

Die Struktur der ehrenamtlichen geobotanischen Arbeit in Sachsen-Anhalt erscheint damit auf den ersten Blick relativ einfach. In der Realität existieren jedoch innerhalb und außerhalb dieser Vereine eine Reihe von Freundeskreisen und viele Einzelaktivitäten, welche die geobotanische Geländearbeit verbunden mit Naturschutzambitionen erheblich voranbringen. Dazu gehören Dieter BÖTTCHER (Wernigerode – Orchideen), Hans-Jürgen CZICHOWSKI, Werner und Siglinde ILLIG, Udo HAMMELSBECK (Nordharz), eine Gruppe um Peter HANELT und Otto AURICH in Gatersleben, ebenfalls eine Gruppe um Alois HUNSTOCK, Norbert RUßWURM, Hans-Ulrich KISON, Udo WOLFF, u. a., die sich überwiegend dem Naturschutz in der Umgebung von Quedlinburg widmen. Die Bearbeitung der Orchideen in ganz Sachsen-Anhalt wird von Frank MEYSEL, Hermann WOLKE, Horst KALLMEYER und Heinz ZIESCHE (Thale) vorangebracht; Hagen HERDAM und Armin HOCH arbeiten im Südharz, aber auch weit darüber hinaus; eine kleine Gruppe um Sylvia LEHNERT gibt es in Hasselfelde; Gisela und Jürgen SCHAAF koordinieren die Arbeiten am Blankenburger Harzrand. Das Gebiet im Südharzvorland um Eisleben wird von Horst VOLKMANN erfasst.

In Halle ist es eine kleine Gruppe um Heino JOHN, Stefan KLOTZ, Urs JÄGER, Jens STOLLE u. a., der sich auch immer wieder Studenten anschließen; südlich von Halle besteht ein kleiner Freundeskreis um Albert KEDING, der sich dem Orchideenschutz widmet.

Westlich von Halle erfasst Helmut THIEL die Flora im Saaletal. Nördlich von Halle wird eine ganz wesentliche Arbeit von Ulrich WÖLFEL (Wolfen) bei der Pflanzenartenerfassung geleistet. In der Dübener Heide und Elbaue ist es ein Kreis um Horst JAGE, der sehr intensiv die heimische Flora erfasst und nicht selten auch andere Teile Sachsen-Anhalts und Sachsens besonders hinsichtlich der Brand- und Rostpilze bearbeitet. In der Umgebung von Dessau sind es Gerda BRÄUER, Lutz REICHHOFF, Guido WARTHEMANN u. a., die sich mit der geobotanischen Geländearbeit befassen. In Magdeburg und Umgebung besteht noch eine kleine, aktive Gruppe um Dietrich WALTHER, Rudi SORGATZ und Werner WOBORZIL.

Nördlich von Magdeburg gestaltet sich die botanische Erfassung deutlich schwieriger. In der Umgebung von Haldensleben erfasst Peter MÜLLER seit vielen Jahren die Orchideen. Horst NIKOLAUS bearbeitet von Danndorf aus die westlichen Teile der Börde und Teile des Drömlings. Hier wirkt auch Holm DIETZE.

Das Gebiet um Salzwedel wird durch Günter BRENNENSTUHL und Folker RATTEY untersucht; die östliche Altmark und das Gebiet um Havelberg sporadisch von Wolfgang FISCHER (Potsdam).

Diese Übersicht nennt wesentliche Schwerpunkte, Freundeskreise und geobotanische Anlaufstellen, sie ist jedoch keineswegs vollständig.

3. Leistungen auf dem Gebiet der Florenerfassung und des Florenschutzes bis 2010

Durch die Bündelung ehrenamtlicher und behördlicher Aktivitäten gelang es im Zeitraum von 1995 bis 2006 eine aktuelle Erfassung der Landesflora durchzuführen (FRANK 2007). Diese Arbeiten wurden in Schwerpunktbereichen bis heute fortgesetzt. Die Publikation der Landesflora steht noch aus. Der Kartenteil liegt im Entwurf vor und wird derzeitig einer letzten Kontrolle unterzogen. Die Textmanuskripte liegen im Entwurf vor und bedürfen der Überarbeitung.

In mehreren Arbeiten wurde die Bestandessituation der Pflanzen Sachsen-Anhalts erfasst und die Roten Listen überarbeitet (u. a. FRANK und NEUMANN 1999, FRANK et al. 2004).

Seit 1996 gibt der Botanische Verein die „Mitteilungen zur floristischen Kartierung in Sachsen-Anhalt“ heraus. Die Mitteilungen enthalten Hinweise zur Kartierung, bemerkenswerte Pflanzenfunde, die Beschreibung kritischer Sippen, Monographien und Hinweise zum botanischen Artenschutz. Die Schriftleitung liegt bei Dr. Dieter FRANK, unterstützt durch die Redakteure Dr. A. KRUMBIEGEL und ehemals Prof. Dr. H. WEINITSCHKE (1930 – 2009).

Der Botanische Verein LSA brachte 2001 einen „Prodromus der Pflanzengesellschaften Sachsen-Anhalts“ heraus. Autor war Prof. Dr. R. SCHUBERT.

Weiterhin erschienen in der Naturschutzreihe des Landesamtes für Umweltschutz 2004

eine Publikation der Lebensraumtypen nach Anhang I der Fauna-Flora-Habitat (FFH)-Richtlinie im Land Sachsen-Anhalt (LAU 2002) und eine Übersicht der Tier- und Pflanzenarten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie (LAU 2004). In der gleichen Schriftenreihe erschienen von 1990 bis heute zahlreiche Artikel zum Florenschutz, zur Neophyten-Problematik und einige Arbeiten zur Moosvegetation Sachsen-Anhalts, wobei die Arbeit von Prof. Dr. R. SCHUBERT über „Die Moosgesellschaften des Nationalparks Harz" besonders hervorzuheben ist.

Betrachten wir die praktische Situation des Florenschutzes vor Ort von 1990 bis heute, so lassen sich zwei wesentliche Perioden unterscheiden. Der Zeitabschnitt von 1990 bis etwa 1998 war gekennzeichnet durch:

- den Aufbau von vier Großschutzgebieten: Nationalpark „Hochharz", Biosphärenreservat „Mittlere Elbe" bzw. „Flusslandschaft Elbe", den Naturpark „Drömling" und den Aufbau des Biosphärenreservates Südharz. Die Großschutzgebiete erfüllten u. a. auch ganz wesentliche Florenschutzaufgaben;
- die Verbesserung der personellen Situation in den Naturschutzverwaltungen;
- den Aufbau eines Netzes von Naturschutzstationen seit 1992;
- die Förderung von Florenschutzprojekten der Umweltverbände;
- den Aufbau von mehreren Landschaftspflegeverbänden, die sich u. a. um den Florenschutz in der Kulturlandschaft bemühten;
- die massive Ausdehnung der Schutzgebietsfläche von 21 089 ha (1990) = 1,03 % der Landesfläche auf 68 838 ha (1996) = 3,37 % der Landesfläche.

Die einseitige, auf maximale Erträge ausgerichtete landwirtschaftliche Produktion wirkte sich ungünstig auf den Florenschutz aus. Daran änderten auch die Stilllegungsflächen der Landwirtschaft nichts, da auf den „Stilllegungsflächen" vielfach nachwachsende Rohstoffe (Raps, Mais u. a.) intensiv produziert wurden. Zu einem landesweiten Artenschutzprogramm im Zusammenwirken mit dem konventionellen Landbau kam es nicht. Fördermaßnahmen erfolgten für Heiden und Hutungen, Feuchtwiesen und Bergwiesen.

Die zweite Periode reicht etwa von 1999 bis heute und war gekennzeichnet durch

- eine erhebliche Verschlechterung der Finanzsituation für Schutzmaßnahmen;
- eine rückläufige Tendenz beim Personaleinsatz, bei der Verbändeförderung und zum Teil bei der Förderung von Projekten;
- die Auflösung aller Naturschutzstationen;
- die Zerschlagung der Forststruktur; durch die Forstwirtschaft wurde bis 2005 ein Teil der Florenschutzleistungen realisiert.
- Gleichzeitig bekannte sich die Landesregierung aber zu ihren Großschutzgebieten und wies das Biosphärenreservat im Südharz im Jahre 2009 nach Landesrecht aus.
- Der Nationalpark Hochharz wurde mit dem Nationalpark Harz in Niedersachsen vereint und auf diese Weise die Aktivitäten, auch für den Florenschutz gebündelt.
- Weiterhin ist positiv zu vermerken, dass die Natura 2000-Fläche in Sachsen-Anhalt in mehreren Schritten auf 11,31 % der Landesfläche ausgedehnt wurde, davon 8,77 % FFH-Fläche und 8,32 % SPA-Fläche (Special-Protected-Areas = Vogelschutzgebiete) mit zahlreichen Flächenüberschneidungen (RÖPER 2005).

Personaleinsparungen, Strukturänderungen, die Einsparung finanzieller Mittel und eine Überalterung im ehrenamtlichen Bereich haben dazu geführt, dass zahlreiche Naturschutzgebiete und fast alle FFH-Gebiete vor Ort ohne Betreuung und Schutz sind. Die Managementpläne sind im Auftrage der Landesregierung allerdings weitgehend fertig gestellt.

4. Ausblick

Zur Erhaltung der Biodiversität, der Florenvielfalt ist es erforderlich

- die historische Kulturlandschaft wenigstens punktuell zu erhalten;
- das Netz von Schutzgebieten für den Florenschutz effektiver zu gestalten;
- die Erhaltung naturnaher Waldgesellschaften und der Florenschutz im Wald insgesamt ließe sich durch eine geeignete Pflege oder durch die Herausnahme der geschützten Wälder aus der Bewirtschaftung besser gewährleisten. Für alle Waldnaturschutzge-

biete sind die Entwicklungspläne (PEP) hinsichtlich des Florenschutzes neu zu fassen;
– Für den Florenschutz bedarf es einer umfangreicheren Öffentlichkeitsarbeit vom Kindergarten über die Schulen bis zu unterschiedlichen Ebenen der Erwachsenenbildung.

Einem rechtlich geschützten Flächenanteil von mehr als 10 % der Landesfläche Sachsen-Anhalts stehen vor Ort kaum noch geeignete Kontroll- und Schutzmöglichkeiten gegenüber. Daraus ergeben sich Forderungen für die Zukunft:

– Aufwertung des Florenschutzes vom zuständigen Ministerium über das Landesverwaltungsamt bis in die Großkreise;
– Erarbeitung eines Kulturlandschaftsprogramms nach bewährten Vorbildern in anderen Bundesländern, so in Thüringen, Bayern, Baden-Württemberg u. a. Das setzt auch eine bessere Förderung der Landschaftspflegeverbände voraus;
– Reaktivierung von Pflegeeinrichtungen wie Biologische Stationen, Pflegehöfen und Einrichtungen des 2. Arbeitsmarktes in Verbindung mit dem Landesforstbetrieb (LFB) und dem Landesbetrieb für Privatwaldbetreuung und Forstservice (LPF) sowie ehrenamtlichen Aktivitäten;
– Sicherung einer haupt- und ehrenamtlichen Kontrolle vor Ort.

Nur das sinnvolle Zusammenwirken von haupt- und ehrenamtlichen Kräften wird auch zukünftig die reiche botanische Naturausstattung des Bundeslandes Sachsen-Anhalt sichern helfen.

5. Danksagung:

Herrn Dr. Dieter Frank sei für die Anregungen und die Durchsicht des Manuskriptes gedankt. Herr Dr. H.-U. Kison ergänzte die Angaben zum Botanischen Arbeitskreis Nordharz.

Frau E. Gurschke bin ich für die Schreibarbeit dankbar.

6. Literatur

Frank, D. (2006): Botanischer Artenschutz in Sachsen-Anhalt. In: Berg, C. et al.: Ein Netzwerk für botanischen Naturschutz – Neue Herausforderungen für die Botanikerinnen und Botaniker Deutschlands. BfN-Skript 178, S. 133–138.

Frank, D.; Herdam, H.; Jage, H.; John, H.; Kison, H.-U.; Korsch, H.; Stolle, J.; Bräutigam S.; Thiel, H.; Uhlemann, I.; Weber, H. E. und Welk, E. (2004): Rote Liste der Farn- und Blütenpflanzen (Pteridophyta et Spermatophyta) des Landes Sachsen-Anhalt (3. Fassung). Ber. des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt 39, S. 91-110, Halle.

Frank, D. et Neumann, V. (Hrsg.) (1999): Bestandssituation der Pflanzen und Tiere Sachsen-Anhalts. Eugen Ulmer, Stuttgart, 469 S.

Herdam, H. (1993): Neue Flora von Halberstadt. Hrsg: Bot. AK. Nordharz e. V., Quedlinburg, 385 S.

Herdam, H.; Peterson, J. et Schnitter, P. (2001): Pteridophyta (Gefäßpflanzen). In: Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt: Die Tier- und Pflanzenarten nach Anhang II der Fauna-Flora-Habitatrichtlinie im Land Sachsen-Anhalt. Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt 38 SH: 97–119.

Jage, H. (2004): Blütenpflanzen In: Die Tier- und Pflanzenarten nach Anhang IV der Fauna-Flora-Habitatrichtlinie im Land Sachsen-Anhalt. Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt 41, SH: 108–110, Halle.

Kison, H.-U. (1993): Geschichte der floristischen Erforschung. In: Herdam, H.: Neue Flora von Halberstadt, S. 27–49. Hrsg: Bot. AK. Nordharz e. V., Quedlinburg.

Lau (2002): Die Lebensraumtypen nach Anhang I der Fauna-Flora-Habitatrichtlinie im Land Sachsen-Anhalt. Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt 39, SH 368 S. Halle.

Röper, C. (2005): Erste amtliche Veröffentlichung von FFH-Vorschlagsgebieten des Landes Sachsen-Anhalt durch die Europäische Union. Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt 42,2: 51 Halle.

Schubert, R. (2001): Prodromus der Pflanzengesellschaften Sachsen-Anhalts. Hrsg.: Botanischer Verein Sachsen-Anhalt e. V. Mitt. zur floristischen Kartierung Sachsen-Anhalt SH 2, 688 S. Halle.

Schubert, R. (2008): Die Moosgesellschaften des Nationalparks Harz. Mitt. zur floristischen Kartierung Sachsen-Anhalt. Sonderheft 5, 80 S. Halle.

Schubert, R. (2006): Die Entwicklung der geobotanischen Forschung an der Martin- Luther-Universität Halle-Wittenberg unter besonderer Berücksichtigung des Harzes. 15 Jahre geobotanische Forschung im Harz. Abh. Ber. Mus. Heineanum SH 7/1: 9–26, Halberstadt

Wegener, U. (2001): Die Arbeit des Bezirksfachausschusses Botanik in der Gesellschaft Natur und Umwelt und ihre Weiterführung nach 1990. Manuskript im Druck.

Anschrift des Verfassers:
Dr. Uwe Wegener, Meisenweg 27; 38820 Halberstadt

INSECTA **Zeitschrift für Entomologie und Naturschutz •**

NABU-Bundesfachausschuss Entomologie

Die Zeitschrift „Insecta“ beschäftigt sich mit naturschutzbezogenen entomologischen Themen. Die Artikel beinhalten wissenschaftliche Ergebnisse von Freilanduntersuchungen, faunistische und ökologische Arbeiten, Artenschutz, Eignung von Insekten für naturschutz- und landschaftsplanerische Arbeiten, Reiseberichte, sowie die Vorstellungen von Projekten und Arbeitsgruppen. Außerdem können die Vorträge der alle zwei Jahre von den Entomologen im NABU veranstalteten Tagungen in der „Insecta“ nachgelesen werden.
Die Beiträge in der Zeitschrift sollen vorrangig eine fachliche Grundlage für den aktiven Naturschutz aus der Sicht der Entomologen liefern.

Schriftleiter: Dr. Jürgen Deckert, Museum für Naturkunde der Universität zu Berlin, Institut für Systematische Zoologie, Invalidenstraße 43, 10115 Berlin, Juergen.Deckert@rz.hu-berlin.de

„Insecta“ erscheint in etwa jährlichen Abständen mit einem Umfang von 110-160 Seiten.

Absender

Vor- und Zuname

Straße

PLZ/Ort

Bitte freimachen

NABU
10108 Berlin

NABU

PULSATILLA **Zeitschrift für Botanik und Naturschutz •**

NABU Bundesfachausschuss Botanik

„Pulsatilla“ veröffentlicht Originalarbeiten und Übersichtsbeiträge zum botanischen Naturschutz. Sie umfasst floristische, geobotanische und vegetationskundliche Themen im Zusammenhang mit dem floristischen Wandel und dem Florenschutz in Deutschland. Ausdrücklich aufgenommen werden auch Arbeiten aus der Naturschutzpraxis sowie zu weniger bekannten Pflanzengruppen einschließlich Moose, Algen oder Flechten.

Schriftleiter: Dr. Thomas Hövelmann, Lambertistraße 40, 48155 Münster, Telefon 02 51.133 75 62
E-Mail: hoevelmann_thomas@yahoo.de

„ Pulsatilla“ erscheint in etwa jährlichen Abständen mit einem Umfang von 60-90 Seiten.

Hiermit abonniere ich ab sofort aus der Reihe „Naturschutz Spezial“ des NABU die Fachzeitschrift

- ■ INSECTA
- ■ PULSATILLA

■ Bitte schicken Sie mir die Liste und das Info-Material zu den NABU-Bundesfachausschüssen und -Arbeitsgruppen.

■ Ich bin an einer Projekt-Patenschaft interessiert.

■ Bitte senden Sie mir eine Übersicht der aktuellen NABU-Materialien.

■ Ich möchte NABU-Mitglied werden. Bitte senden Sie mir Informationsmaterial zu.

■ Bitte schicken Sie mir die schon erschienenen Hefte der Zeitschrift:

Name der Zeitschrift:.....

Nummern oder Erscheinungsjahre der Hefte:.....

Name, Vorname:.....

Straße, Nr.:.....

PLZ; Ort:.....

Datum, Unterschrift:.....